

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Auf dem Weg nach Europa



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



VLB-Spitze mit Staatssekretär Dr. Marcel Huber im Gespräch 4



Der europäische Bildungsraum wird transparenter 5

4. FOS-BOS-Tag in Friedberg 12

11. Bayerische Wirtschaftsschultag in Bamberg 14



Kurt Hahn: Vater der Erlebnispädagogik zum 35. Todestag 16

THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: 100 Tage Landesvorsitzender

BILDUNGSPOLITIK

4 Wolfgang Lambl: VLB-Spitze mit Staatssekretär Dr. Marcel Huber im Gespräch
5 Manfred Greubel: Der europäische Bildungsraum wird transparenter
9 Manfred Greubel: Die Bayerische Staatsregierung baut den Dritten Bildungsweg aus
10 Alexander Liebel: kurz&knackig
10 Rudi Keil: Dialogforen vor Ort
11 abl Pressemitteilung: abl mahnt Landespolitik zur Ruhe

FOS / BOS

12 Hans Dietrich: 4. FOS-BOS-Tag mit Minister Spaenle
13 Programm der 4. VLB-Arbeitstagung für Lehrkräfte an BOS und FOS

WIRTSCHAFTSSCHULE

14 11. Bayerischer Wirtschaftsschultag
15 Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule 2009: Programm

DIE LEHRERSEITE

16 Peter Thiel: Dem „Vater der Erlebnispädagogik“ zum 35. Todestag

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

19 W. Dellinger/D. Ritter: Lernarrangements im Einzelhandel

SCHULENTWICKLUNG

21 Martin Brunnhuber: Wie funktioniert QmbS – ein Zwischenbericht
23 Renate Kirschner: Lebenslanges Lernen – LEONARDO DA VINCI Mobilität

AUS DEM VERBANDSLEBEN

24 Landesverband
27 Bezirks- und Kreisverbände
30 Fachgruppen
30 Senioren
30 Personalien
34 Vermischtes
35 Kommunale Schulen
37 Für Sie persönlich
38 Bücher/Medien
38 Nachrichtliches
40 Letzte Meldung: Tarifabschluss und Besoldungsanpassung

Titelfoto: Leo-von-Klenze-Schule



100 Tage Landesvorsitzender

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

„Wie ist das so als Landesvorsitzender?“ und „Wie schaffen Sie das denn?“ Dies sind

die beiden Fragen, die mir am häufigsten in den letzten Wochen von VLB-Mitgliedern und Interessenten gestellt wurden. 100 Tage sind sicherlich zu wenig, um jetzt schon eine abschließende Antwort zu geben. Eine HPR-Vertreterin eines anderen Lehrerverbands veranschlagt ein Jahr für die Einarbeitungsphase.

Zunächst ist die Aufgabe, den Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern leiten zu dürfen, sehr interessant und spannend, aber auch sehr arbeits- und zeitintensiv. Zusammen mit der diesjährigen Präsidentschaft der abl (Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Lehrerverbände) erfüllen die Aufgaben sicher die Kriterien einer Vollzeitbeschäftigung. Die anfallenden Tätigkeiten können vorwiegend nur am Abend und am Wochenende erledigt werden.

Aber das ging meinen Vorgängern im Amt sicher nicht anders. Ich hoffe, dass ich nach einer Phase der Einarbeitung auch wieder etwas Freizeit haben werde. Zurzeit schaut es dort eher schlecht aus. Dies liegt sicher auch daran, dass in der Bildungspolitik, insbesondere in Bayern, personell und sachlich sehr viel in Bewegung ist. Schließlich wurde die Spitze des Kultusministeriums mit Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle und seinem Staatssekretär Dr. Marcel Huber neu besetzt. Kurze Zeit später erfolgte auch noch ein Wechsel an der Spitze der Abteilung VII (Berufliche Bildung) von Mdgt. Dr. Peter Müller zu Mdgt. German Denneborg.

Dass sich mittlerweile fünf Landtagsfraktionen mit Bildungspolitik beschäftigen, erhöht die Anzahl der Kontakte und den Informationsbedarf erheblich. Dabei ist es die permanente Aufgabe des geschäftsführenden Vorstands und der Referenten, auf dieser Ebene die Interessen der beruflichen Schulen nachhaltig zu vertreten und der Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Bedeutung der beruflichen Bildung, insbesondere das duale System, aber auch die berufliche Oberschule, werden zwar in den Reden der Politiker durchaus erwähnt und genießen entsprechende Wertschätzung. Dabei bleibt es dann meistens auch. Selbst in den Pressemitteilungen des Kultusministeriums finden sich selten Hinweise auf unsere Schularten. Der geschäftsführende Vorstand ist sich dieser schwierigen Aufgabe bewusst und bemüht sich durch die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen und die Einbeziehung von presseerfahrenen Mitgliedern um eine entsprechende Änderung.

Aber auch die bildungspolitischen Themen wie Übertrittsverfahren, Kooperationsmodelle zwischen Haupt- und Realschulen und neu eingerichtete Dialogforen sind hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die beruflichen Schulen kritisch zu beobachten.

Dies geschieht gemeinsam mit den in der abl organisierten Lehrerverbänden, aber auch mit unseren Dachverbänden dem BLBS und dem vlw.

Die Zahl meiner E-Mails hat sich mittlerweile drastisch erhöht. Es überrascht mich immer wieder, welche Verbände, Arbeitsgemeinschaften und Institutionen sich mit beruflicher Bildung beschäftigen, kurzfristige Stellungnahmen zu umfangreichen Themenstellungen erwarten und die Präsenz des VLB einfordern. Wir lösen diese Aufgaben durch die Verteilung auf die Mitglieder im geschäftsführenden Vorstand, dem noch zu wenig Zeit zur inhaltlichen Diskussion bleibt und der sich zunächst mit den Strukturen vertraut machen muss. Auch wenn die Zahl der E-Mails fast unüberschaubar wird, so muss auch für ein Anliegen eines Mitglieds Zeit genug bleiben. Ich denke, auch diesem Anspruch müssen wir gerecht werden. Gewährleisten können wir das durch eine kleine, aber gut funktionierende Geschäftsstelle und eine zielgerichtete verbandsinterne Öffentlichkeits- und Pressearbeit in vlb-akzente und unserer aktuellen Homepage.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit den beiden Hauptpersonalräten, Wolfgang Lambl und Rudi Keil. Das Thema Fortführung der Altersteilzeit wird mit dem HPR und den verantwortlichen Politikern und Lehrerverbandsvertretern intensiv diskutiert. Eine Lösung ist noch nicht in Sicht. Entsprechende Vorschläge werden zurzeit erarbeitet.

Die Zahl der Themen innerhalb der beruflichen Bildung ist im Unterschied zu anderen Schularten immens und kann von keinem Einzelnen bewältigt werden. Wir setzen auf den Sachverstand unserer ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder auf Landes-, Bezirks- und Kreisebene, unsere Referenten, die Vertretungen der Studenten, Referendare und Senioren, die Kontaktkollegen und auf jedes Mitglied.

Wir freuen uns, wenn sich Lehrkräfte an beruflichen Schulen unserem Verband anschließen und ihren Sachverstand einbringen. Vielen Dank für Ihr Engagement!

Nach einem Jahr erlaube ich mir, unter dieser Rubrik erneut meine Erfahrungen zu schildern. Für ein Feedback stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Zum Schluss danke ich noch meiner Familie und den Kolleginnen und Kollegen des Beruflichen Schulzentrums Neusäß für ihr Verständnis für die Arbeit eines Landesvorsitzenden und Schulleiters.

Ihr

Jürgen Wunderlich
Landesvorsitzender

Chancen schaffen – Unterrichtsqualität sichern – Leistung honorieren:

VLB-Spitze mit Staatssekretär Dr. Marcel Huber im Gespräch

WOLFGANG LAMBL

Einen intensiven Gedankenaustausch mit Staatssekretär Dr. Marcel Huber führten der VLB-Vorsitzende Jürgen Wunderlich und VLB-Vize Wolfgang Lambl zu Beginn des neuen Jahres. Nach der Erörterung grundsätzlicher bil-

des für die Mitglieder des Verbandes und die Kolleginnen und Kollegen an beruflichen Schulen irritierend sei, wenn festgestellt wird, dass auch in Presseveröffentlichungen des Ministeriums zur Schul- und Bildungspolitik „kein Wort zur beruflichen Bildung oder zu den beruflichen Schulen“ zu finden ist. Dr. Hu-



Führten einen intensiven Gedankenaustausch: von links: Wolfgang Lambl, Jürgen Wunderlich, Dr. Marcel Huber und Dr. Peter Müller.

dungspolitischer und struktureller Themen legte der VLB-Vorstand gezielt das Augenmerk auf die „Baustellen“ des beruflichen Schulwesens.

Der Staatssekretär ist nach der „internen Geschäftsverteilung“ für den Bereich der beruflichen Bildung federführend und versprach, die vorgetragenen Problemstellungen nachhaltig anzugehen. Für die willkommenen Vorschläge des VLB stellte er in Aussicht, diese unter Einbindung der Abteilung VII (Berufliche Bildung) in die Überlegungen und Entscheidungen einzubeziehen.

Chancen schaffen und nutzen

Der VLB-Vorsitzende Jürgen Wunderlich brachte erneut zum Ausdruck, dass

terrichtsqualität zu erhöhen und zu sichern“. Dazu gilt es die Lehreraus- und -fortbildung auszubauen. Wolfgang Lambl erläuterte den Vorschlag des Verbandes, für Fachlehrerinnen und Fachlehrern an beruflichen Schulen eine „Begleitung im ersten Dienstjahr“ einzurichten. Staatssekretär Dr. Huber und Mdgt. Dr. Müller sagten den VLB-Vertretern zu, dass das KM mit dem Verband ein Konzept erarbeiten werde, welches allerdings kostenneutral sein müsse. Unter genau der gleichen Vorgabe wurden auch die weiteren Vorschläge des Verbandes diskutiert:

- > Verringerung der Klassengrößen, Umsetzung von vorgesehenen Gruppenteilungen
- > Reduzierung der Unterrichtspflichtzeit für alle Lehrkräfte auf 24 Wochenstunden
- > Rücknahme der „Sparkürzungen 2004“ (z. B. Anrechnungsstunden der Seminarlehrer)
- > Freistellung für Leitungs- und Führungsaufgaben (Schulleitung – Stellvertreter – Mitarbeiter)
- > Professionalisierung der Schulverwaltung (Schulverwaltungsassistent oder Schulkanzler)
- > Ausstattung der beruflichen Schulen mit Verwaltungsstellen
- > „Superverträge“ in Planstellen umwandeln

Im Rahmen des Modellversuches PROFIL21 – mehr Eigenverantwortung an beruflichen Schulen – wird erprobt, unter welchen Bedingungen die beruflichen Schulen Aufgaben eigenverantwortlich übernehmen können. Die Verbandsverantwortlichen stellten klar, dass es z. B. für die Einführung eines „Qualitätsmanagements an beruflichen Schulen (QmBS)“ der Bereitstellung erheblicher zeitlicher und finanzieller Ressourcen bedarf. „Qualität gibt's nicht zum Nulltarif“, so Wolfgang Lambl.

Zentrales Thema war darüber hinaus der „altersgerechte Unterrichtseinsatz“ der Kolleginnen und Kollegen an den beruflichen Schulen. Lambl legte dar, dass die geforderte Unterrichtsqualität nur erreicht werden kann, wenn „die Altersteilzeit über 2009 hinaus fortgeführt und die Alterermäßigung ausgebaut wird“. „Gesundheit am Arbeitsplatz

Schule muss unser gemeinsames Anliegen sein“, stellten die Gesprächsteilnehmer fest.

Leistungen honorieren

Wolfgang Lambl zeigte sich erfreut, dass die Eingaben des VLB zum Doppelhaushalt 2009/10 durch Stellenhebungen teilweise Berücksichtigung fanden. Das wird zu einer spürbaren Verbesserung bei der Beförderungssituation führen. Lambl bat deshalb Staatssekretär Huber, der Staatsregierung und den Abgeordneten den Dank des Verbandes für dieses wichtige und richtige Signal für die Beschäftigten an den beruflichen Schulen zu übermitteln.

Der VLB-Vize zeigte jedoch auch nachhaltig auf, dass eine Reihe von Forderungen des Verbandes auf dem Tisch der Politik und des Kultusministeriums liegen, die „angepackt werden müssen“.

So ist die Honorierung der Anwärter und Referendare nicht mehr hinnehmbar. Der VLB fordert „die Bezüge zu verdoppeln“. Wolfgang Lambl legte dar, dass es „unanständig ist, dass der Lehrling teilweise eine höhere Ausbildungsvergütung als der Anwärter bzw. Referendar erhält“. Das Ziel der bayerischen Staatsregierung „Leistung zu honorieren“ könne aus der Sicht des VLB nur erreicht werden, wenn „die Wieder-

besetzungssperre ganz beseitigt wird“. Lambl weiter: „Der in der Dienstrechtsreform beabsichtigte Ausbau der leistungsbezogenen Elemente (Prämien-Zulagen-Stufenaufstieg) wird nur dann wirksam, wenn die Mittel dafür deutlich erhöht und „on top“ vergeben werden“.

„Egal wie weit der Weg ist, man muss den ersten Schritt tun.“

Dieser Ausspruch von Mao Tse-Tung gibt nach Meinung des Verfassers treffend die Grundeinstellung des Verbandes bei einer Vielzahl von Problemstellungen und Verbandsforderungen wieder. So ist erfreulich festzustellen, dass einige der Forderungen, welche der VLB der vorherigen Spitze des Ministeriums gegenüber einbrachte, mittlerweile erfüllt wurden bzw. deren Umsetzung vorgesehen ist. Dies wird auch vom Verband und den Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen und positiv bewertet. Staatssekretär Dr. Huber und die Verbandsvertreter Wunderlich und Lambl waren sich einig, dass neben einem weiteren fortwährenden Meinungsaustausch jede Möglichkeit genutzt werden soll, um Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler, die Schulen und alle dort Beschäftigten zu erreichen und „weitere Schritte zu tun“.

Auf EQR folgt DQR:

Der europäische Bildungsraum wird zunehmend transparenter

MANFRED GREUBEL

Entscheidungen auf europäischer Ebene prägen immer stärker die berufliche Bildung in Deutschland. Aber die aktuellen Entwicklungen zum EQR, zum DQR, zu ECEVET, zu ENQA-VET, zu EQARF oder zum EUROPASS werden nur am Rande wahrgenommen. Deshalb wird vlb-akzente über diese Prozesse aus-

föhrlich und fortlaufend berichten. Die Entschließung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zur Gestaltung einer Erprobungsphase für den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) ist Anlass, sich mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und dem DQR befassen. Weitere Artikel zu den übrigen Thematiken werden folgen.

Stufen der Entwicklung des Europäischen Bildungsraumes

Der Geist von Lissabon.

Den Anstoß für die Entwicklung eines EQR hat im Jahr 2000 der Europäische Rat in Lissabon gegeben. Es war der eindeutige Wille, die EU zu einem wettbewerbsfähigen Wirtschafts- und leistungsfähigen Bildungsraum zu entwickeln. Ein Europa, das von einer rasanten Entwicklung in Technik und Wirtschaft sowie einer Überalterung geprägt ist, macht das lebenslange Lernen zu einer Notwendigkeit. Dazu müssen bestehende Barrieren (fehlende Kommunikation und Kooperation zwischen Bildungsanbietern) beseitigt werden. Ein Instrument, das zu einer Verbesserung der Transparenz von Qualifikationen im Zusammenhang mit lebenslangem Lernen beiträgt, soll dieses Problem lösen. Allen soll es möglich werden, den relativen Wert von Qualifikationen zu beurteilen, die in verschiedenen Bildungssystemen und Ländern erworben werden. Einstellenden Unternehmen sollen in die Lage versetzt werden, bedarfsbezogen einzustellen. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass der EQR die Richtlinie zur gegenseitigen Anerkennung von Qualifikationen im Bereich reglementierter Berufe nicht ersetzen soll. Migrantinnen haben somit keinen Anspruch auf die Anerkennung ihrer in einem Mitgliedsstaat erworbenen Qualifikationen, damit sie in einem reglementierten Beruf tätig sein können.

Konkretisierung in Kopenhagen, Maastricht und Helsinki

2002 konkretisierte der Ministerrat in der Kopenhagener Erklärung die Lissaboner Zielsetzung für den Bereich der beruflichen Bildung. Es wurden folgende Themenfelder festgelegt:

- > Stärkung der europäischen Dimension der beruflichen Bildung;
- > Verbesserung der Transparenz;
- > Erarbeitung gemeinsamer Instrumente der Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung;
- > Entwicklung von Grundsätzen zur Validierung von informell und nonformal erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen.

In einem sich auf freiwilliger Basis anschließenden Umsetzungsprozess, der unter dem Namen „Kopenhagen-Prozess“ bekannt wurde, erarbeiteten drei Arbeitsgruppen in den nächsten zwei Jahren aussagekräftige Konzepte u.a. auch zum EUROPASS, dem Leistungspunktesystem (ECEVET) und einem Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung (EQARF).

Die Ergebnisse wurden 2004 in Maastricht den Bildungsministern aus 32 europäischen Staaten zu einer Beschlussfassung vorgelegt. Das Kommunikative empfahl für die nationale sowie die europäische Ebene folgende Maßnahmen:

- > Entwicklung eines offenen und flexiblen Europäischen Qualifikationsrahmens, der auf Transparenz und gegenseitigem Vertrauen aufbaut und die Funktion eines Metarahmens übernimmt.
- > Entwicklung und Umsetzung des Europäischen Anrechnungssystems für die Berufsbildung (European Credit Transfer System for Vocational Education – ECEVET).
- > Steigerung der Bedeutung und Qualität der Berufsbildung.
- > Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen Aus- und Weiterbildung sowie Hochschulbildung.

Der auf europäischer Ebene angestoßene „Kopenhagen-Prozess“ wurde in einer zweiten Follow-up Sitzung im Dezember 2006 in Helsinki hinsichtlich seiner Strategien und Prioritäten überprüft.

Dieser Sitzung ging im September 2006 eine von der Europäischen Kommission an das Europäische Parlament und dem Rat der Europäischen Union gerichtete Empfehlung zur Errichtung eines Europäischen Qualifikationsrahmens voraus. Insgesamt stellte man in Helsinki fest, dass der Prozess erfolgreich voranschreitet und notwendig ist. Wesentliches Ziel war es, die verschiedenen Initiativen und Instrumente miteinander zu verknüpfen. Der weitere Prozess war auf folgende Schwerpunkte ausgerichtet:

- > Image, Stellenwert und Attraktivität der Berufsbildung stärken.

- > Weitere Entwicklung, Erprobung und Nutzung gemeinsamer europäischer Instrumente bis 2010.
- > Verbesserung des Erfassungsbereichs, der Vergleichbarkeit und der Zuverlässigkeit der Berufsbildungsstatistik.
- > Aktive Einbindung aller Akteure.

Helsinki wollte den EQR als Referenzinstrument einrichten, das dazu dient, Qualifikationsniveaus nationaler Qualifikationssysteme zu vergleichen. Den Kern bilden ein Satz europäischer Referenzniveaus, die im Sinne von Lernergebnissen beschrieben werden, sowie Mechanismen und Grundsätze freiwilliger Zusammenarbeit. Den Mitgliedsstaaten wird empfohlen, ihre Qualifikationssysteme an den EQR zu koppeln. Dies geschieht, indem sie Qualifikationsniveaus mit den entsprechenden EQR-Niveaus verknüpfen. Zu diesem Zeitpunkt galt noch eine Umsetzungsdauer bis 2009. Die wesentlichen Kennzeichen des EQR sind:

- > Zuordnung von Qualifikationsniveaus zu acht Niveaustufen (von Grundkenntnissen bis Spitzenkenntnissen), die sowohl schulische, berufliche wie auch die Hochschulbildung umfassen.
- > Orientierung an Lernergebnissen (Learning-outcome)
- > Beschreibung der Lernergebnisse anhand der Begrifflichkeiten Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen.
- > Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen.

Diese Empfehlung wurde am 23. April 2008 vom Europäischen Parlament und dem Rat der Europäischen Union angenommen und sieht vor, dass die nationalen Qualifikationsrahmen bis 2010 an den EQR gekoppelt werden können und individuelle Zeugnisse und Diplome ab 2012 einen Verweis zu einer Niveaustufe des EQR enthalten sollen.

Die Umsetzung in einen Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)

Als Reaktion darauf hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz der Europäischen Kommission im November 2005 mitgeteilt, dass be-

absichtigt ist, ein nationales Rahmenwerk für die berufliche und allgemeine Bildung zu entwickeln. Aus deutscher Sicht werden das achtstufige Niveausystem und der ergebnisorientierte, kompetenzbasierte Ansatz grundsätzlich begrüßt. Hinsichtlich grundlegender Begriffsdefinitionen sowie konkreter Niveaubeschreibungen wird jedoch noch weiterer Überarbeitungsbedarf gesehen. Dies wurde auch in einer gemeinsamen Stellungnahme des BLBS und des VLW klar herausgestellt.

Erarbeitung eines DQR durch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Im Januar 2007 wurde eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Erarbeitung eines Deutschen Qualifikationsrahmens eingerichtet. Grundlage hierfür waren zwei Meta-Rahmen. Zum einen der im Rahmen des „Bologna-Prozesses“ bereits 2005 entwickelte Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse (Bologna-Rahmen) und zum anderen der in den „Lissabon-Prozess“ eingebundene EQR.

Damit eine möglichst breite Basis am Erarbeitungsprozess mitwirken kann, wurde im Juni 2007 ein Arbeitskreis „Deutscher Qualifikationsrahmen“ eingerichtet. In diesem sind der BLBS und der VLW eingebunden.

Zielsetzung der Arbeit war:

- > Das deutsche Qualifikationssystem transparenter zu machen und die Durchlässigkeit innerhalb der Bildungssysteme zu unterstützen sowie die Gleichwertigkeit zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung sichtbar zu machen.
- > Ein Übersetzungsinstrument zu entwickeln, das die Qualifikation besser einordenbar macht und die Anerkennung der in Deutschland erworbenen Qualifikationen in Europa erleichtert.
- > Die Qualifikationen an Kompetenzen zu orientieren.
- > Die Outcome-Orientierung zu fördern.
- > Verbesserung der Anerkennung von Ergebnissen informellen Lernens.
- > Mehr horizontale und vertikale Durchlässigkeit, indem Barrieren für Bildungswege beseitigt werden.

Diese Ziele decken sich weitgehend mit den bisher auf europäischer Ebene getroffenen Entscheidungen.

Als erstes Zwischenergebnis präsentierte die Arbeitsgruppe im Februar 2009 einen Diskussionsvorschlag. Der Entwurf bildet acht Niveaustufen ab. Für jede Stufe werden diejenigen Kom-

petenzen beschrieben, die für das Erreichen der jeweiligen Niveaustufe erforderlich sind. Der Kompetenzbegriff wird dabei definiert als Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten sowohl für berufliche als auch persönliche Entwicklung situationsbe-

zogen einsetzen zu können. Bei der Beschreibung der Kompetenzen wird die Methodenkompetenz nicht explizit erwähnt, da diese als Querschnittskompetenz verstanden wird. Der Entwurf hat für die jeweilige Niveaustufe folgende Struktur.

Niveauindikator			
Anforderungsstruktur			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Tiefe und Breite	Instrumentelle und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team-/Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Selbstständigkeit/ Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz

Die Erläuterungen zu den Begriffen können dem untenstehenden Glossar entnommen werden. Exemplarisch sollen die Beschreibungen der Niveaustufen 4 und 5 dargestellt werden, da diese für Bildungsgänge der beruflichen Bildung relevant sind.

Niveau 4			
Über Kompetenzen zur selbstständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen.			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Über vertieftes allgemeines Wissen oder über fachtheoretisches Wissen in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen.	Über ein breites Spektrum kognitiver und praktischer Fertigkeiten verfügen, die selbstständige Aufgabenbearbeitung und Problemlösung sowie die Beurteilung von Arbeitsergebnissen und -prozessen unter Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen ermöglichen. Transferleistungen erbringen.	Die Arbeit in einer Gruppe und deren Lern- oder Arbeitsumgebung mitgestalten und kontinuierlich Unterstützung anbieten. Abläufe und Ergebnisse begründen. Über Sachverhalte umfassend kommunizieren.	Sich Lern- und Arbeitsziele setzen, sie reflektieren, bewerten und verantworten.

Niveau 5			
Über Kompetenzen zur selbstständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellungen in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen.			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Über integriertes Fachwissen in einem Lernbereich oder integriertes berufliches Wissen in einem Tätigkeitsfeld verfügen. Das schließt auch vertieftes fachtheoretisches Wissen ein. Umfang und Grenzen des Lernbereichs oder beruflichen Tätigkeitsfelds kennen.	Über ein sehr breites Spektrum spezialisierter kognitiver und praktischer Fertigkeiten verfügen. Arbeitsprozesse übergreifend planen und sie unter umfassender Einbeziehung von Handlungsalternativen und Wechselwirkungen mit benachbarten Bereichen beurteilen. Umfassende Transferleistungen erbringen.	Arbeitsprozesse kooperativ, auch in heterogenen Gruppen, planen und gestalten, andere anleiten und mit fundierter Lernberatung unterstützen. Auch fachübergreifend komplexe Sachverhalte strukturiert, zielgerichtet und adressatenbezogen darstellen.	Eigene und fremd gesetzte Lern- und Arbeitsziele reflektieren, bewerten, selbstgesteuert verfolgen und verantworten sowie Konsequenzen für die Arbeitsprozesse im Team ziehen.

Zur Matrix sind noch folgende Anmerkungen wichtig:

Die Niveaustufen bilden gleichwertige und nicht gleichartige Qualifikationen ab. Merkmale, die bereits auf einer unteren Niveaustufe beschrieben wurden, werden nur dann nochmals erwähnt, wenn sie eine Steigerung erfahren. Bei der Beschreibung der Fachkompetenz gilt nicht zwangsläufig, dass die jeweils höhere Niveaustufe die Fachkompetenz der vorausgehenden Stufe beinhaltet.

Einjährige Erprobungsphase des DQR

In einer einjährigen Erprobungsphase soll nun geklärt werden, ob die gesteckten Ziele erreicht werden können. Es muss sich also zeigen, ob alle Niveaus auf allen Bildungs- und Karrierewegen erreichbar sind. Dies betrifft besonders die Frage der vertikalen Durchlässigkeit. Auf diesem Gebiet sind noch einige Anstrengungen erforderlich, damit die angedachten und eingeleiteten Maßnahmen erfolgreich sein werden. Während der Erprobungsphase gilt es auch, die Deskriptoren dahingehend zu prüfen, ob sie für eine niveaugerechte Zuordnung geeignet sind. Die anstehenden Arbeiten werden von einer Projektgruppe übernommen, die mindestens zwei Mal über den Projektfortschritt berichtet. Für die konkrete Umsetzung wird ein Leitfaden als Handlungsempfehlung erarbeitet. Über die einzelnen Schritte wird vlb-akzente zeitnah berichten.

Handlungsfelder und offene Fragen

Die Zuordnung der Qualifikationen zu einer Niveaustufe soll das bestehende System der Zugangsberechtigungen jedoch nicht ersetzen, sondern ergänzen und besser aufeinander abstimmen. Bei der Frage der Feststellung der Kompetenzen muss ein enger Bezug zur Beschreibung der Lernfelder hergestellt werden. Dies erfordert bei den Beschreibungen der Lernziele klare Aussagen zu Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten) und zur personalen Kompetenz (Sozialkompetenz und Selbstkompetenz). Das macht eine eingehende Überarbeitung der vorliegenden Rahmenlehrpläne unumgänglich, damit keine unterwertige Zuordnung erfolgt.

Der Bildungsauftrag der beruflichen Bildung darf jedoch nicht nur auf die Anforderungen des Beschäftigungssystems abstellen, sondern hat zu einem

nicht unerheblichen Teil auch die Leitziele Humanisierung, Demokratisierung und Partizipation zu berücksichtigen. Es besteht leider die Gefahr, dass die

Glossar

Deskriptoren zur Beschreibung der Niveaus des DQR in Kompetenzbereichen

- a. Berufliches Tätigkeitsfeld bezeichnet einen Arbeitsbereich, in dem Menschen ihrem Erwerb nachgehen.
- b. Berufliches Wissen verbindet die Kenntnis von Fakten, Grundsätzen und Theorien mit Praxiswissen, insbesondere dem Wissen um Verfahrens- und Vorgehensmöglichkeiten, in einem arbeitsmarktrelevanten Tätigkeitsfeld.
- c. Fachkompetenz umfasst Wissen und Fertigkeiten. Sie ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgaben- und Problemstellungen selbstständig, fachlich angemessen, methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.
- d. Fachtheoretisches Wissen bezeichnet theoretisch vertieftes Fachwissen.
- e. Fachwissen bezeichnet Fakten, Regel- und/oder Begründungswissen.
- f. Fertigkeiten bezeichnen die Fähigkeit, Wissen anzuwenden und Know-how einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen. Wie im Europäischen Qualifikationsrahmen werden Fertigkeiten als kognitive Fertigkeiten (logisches, intuitives und kreatives Denken) und als praktische Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) beschrieben.
- g. Kompetenz bezeichnet im DQR die Fähigkeit und Bereitschaft, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen. Kompetenz wird in diesem Sinne als Handlungskompetenz verstanden. Im DQR wird Kompetenz in den Dimensionen Fachkompetenz und personale Kompetenz dargestellt. Methodenkompetenz ist dabei integraler Bestandteil dieser Dimensionen. (Im EQR ingegen wird Kompetenz nur im Sinne der Übernahme von Verantwortung und Selbständigkeit beschrieben.)
- h. Lernergebnisse (learning outcomes) bezeichnen das, was Lernende wissen, verstehen und in der Lage sowie bereit sind zu tun, nachdem sie einen Lernprozess abgeschlossen haben. Der DQR beschreibt zu Kompetenzen gebündelte Lernergebnisse.
- i. Methodenkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, an Regeln orientiert zu handeln. Dazu kann auch die reflektierte Auswahl und Entwicklung von Methoden gehören. Fachkompetenz und personale Kompetenz schließen Methodenkompetenz jeweils mit ein.
- j. Qualifikation bezeichnet das formale Ergebnis eines Beurteilungs- und Validierungsprozesses, bei dem eine dafür zuständige Institution festgestellt hat, dass die individuellen Lernergebnisse vorgegebenen Standards entsprechen.
- k. Personale Kompetenz – auch Personale/Humankompetenz – umfasst Sozial- und Selbstkompetenz. Sie bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln, und das eigene Leben selbstständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten.
- l. Selbstkompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, selbstständig und verantwortlich zu handeln, eigenes und das Handeln anderer zu reflektieren und die eigene Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln.
- m. Sozialkompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, zielorientiert mit anderen zusammenzuarbeiten, ihre Interessen und sozialen Situationen zu erfassen, sich mit ihnen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen sowie die Arbeits- und Lebenswelt mitzugestalten.
- n. Wissen bezeichnet die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze, Theorien und Praxis in einem Lern- oder Arbeitsbereich als Ergebnis der Aufnahme und Verarbeitung von Information durch Lernen. Der Begriff Wissen wird synonym zu Kenntnissen verwendet.

Handlungskompetenz häufig in Zusammenhang mit dem Begriff der Beschäftigungsfähigkeit verkürzt dargestellt wird. Dies ist äußerst problematisch, da hiermit auf Teilqualifikationen abgestellt werden könnte, welche das Prinzip der Beruflichkeit aushebeln würden. Die Beruflichkeit ist zwingend zu erhalten, denn sie stellt eine umfassende Handlungskompetenz sicher, die über die Wertbarkeit für einzelne Arbeitsplätze oder Branchen hinausgeht und somit zu einer hohen Flexibilität verbunden mit beruflicher Identität führt.

Bei der Abbildung der Endqualifikation von Aus- und Fortbildung gilt es zu klären, wie die Gewichtung der einzelnen Dimensionen hinsichtlich der Zuordnung zu einem Niveau erfolgen soll. Besonders bedeutungsvoll wird dies, wenn eine Qualifikation über Niveaus streut.

Darüber hinaus sind eine Reihe weiterer Fragen zu klären:

Nach welchen Standards sollen Kompetenzen ermittelt werden? Nach welchen Kriterien und Verfahren sollen Äquivalenzen als Voraussetzung für Verfahren der Anerkennung von erworbenen Kompetenzen festgestellt werden? Welche Auswirkungen ergeben sich für das Prüfungswesen z. B. bei den Ausbildungsabschlussprüfungen? Welche Konsequenzen ergeben sich für die Qualitätssicherung? Kann es einen integrierten Satz von Deskriptoren geben, der Berufsbildung und Hochschulbildung in einem Kontinuum umfasst? Wie gestalten sich die Akkreditierungssysteme? Erfolgt eine überaus wichtige internationale Projektarbeit, welche sich mit der internationalen Gleichwertigkeit von Qualifikationen beschäftigt.

Der Qualifikationsrahmen stellt ein wichtiges Instrument dar, das dazu beitragen kann, unser Bildungssystem weiterzuentwickeln. Eines muss jedoch klar sein, berufliche Sackgassen darf es nicht mehr geben. Für die Aus- und Weiterbildung eröffnen sich neue Chancen. Es ist nun Aufgabe des Verbandes, sich rechtzeitig in die Bearbeitung dieser Fragen einzubringen und mitzugestalten, damit der „Lissabon-Prozess“ erfolgreich umgesetzt werden kann. Als nächstes folgen Ausführungen zu ECEVET. ■

Das Bildungssystem wird durchlässiger:

Die Bayerische Staatsregierung baut den Dritten Bildungsweg aus

MANFRED GREUBEL

Der VLB begrüßt die am 27. Januar 2009 vom bayerischen Kabinett beschlossene Regelung zur Verbesserung der vertikalen Durchlässigkeit im Bildungssystem. So erwerben Gesellen mit einer dreijährigen Berufserfahrung die fachgebundene Hochschulzugangsberechtigung und Meister sowie Gleichgestellte sogar die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung. Allerdings darf dieser Personenkreis nur 5 % der Studentenschaft betragen. Dies ist nach den bisherigen Zahlen kein Problem, denn die Quote beträgt aktuell ca. ein Prozent.

Mit diesem Beschluss wird ein beim Bildungsgipfel im Herbst 2008 gefasster Beschluss in Bayern umgesetzt. Damit ist Bayern das erste Bundesland, das diese Forderung erfüllt. Ein Blick in die nahe Vergangenheit zeigt, dass dies ein immenser Fortschritt ist. Ab 1. August 2008 erwarben nach Art. 45 des Bayerischen Hochschulgesetzes Meister und Gleichgestellte nur den fachgebundenen Fachhochschulzugang. Bis zu diesem Datum war dies ab 2006 jedoch nur den besten 20 Prozent eines Prüfungsjahrgangs möglich.

Bayern hat mit dieser Regelung sogar die Länder Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Thüringen überholt, die ebenfalls den Direktzugang zur Hochschule gewähren. Jedoch sind die Möglichkeiten nicht so weit reichend wie in Bayern. Auf eine nähere Betrachtung der Regelungen in den einzelnen Ländern wird an dieser Stelle verzichtet. Grundsätzlich gibt es jedoch kein einheitliches Modell für den Hochschulzugang. Dieser ist nach dem Hochschulrahmengesetz von den Ländern nach Landesrecht zu regeln. Bisher gibt es bundesweit für qualifizierte Berufstätige drei Grundmodelle für den Zugang zur Hochschule. Je nach Bundesland entweder durch eine Hochschulzugangsprüfung, durch ein Probe-studium oder den Direktzugang.

Durch diese mutige Entscheidung wird nicht nur ein wichtiger Schritt hin zur Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung vollzogen, sondern es wird ein deutliches Signal dahingehend gesetzt, dass die berufliche Bildung nicht in eine Sackgasse führt. Somit steigert dies die Attraktivität für berufliche Bildungswege.

Bei aller Euphorie für die Öffnung des Hochschulzugangs ist aber zu bedenken, dass eine Aufnahme nur dann möglich ist, wenn ein Auswahlverfahren in Form eines Gesprächs erfolgreich verlaufen ist. Damit dieses Erfolgsaussichten hat, müssen sich die Bewerber eingehend prüfen, ob sie über die geforderten Kompetenzen verfügen. Dabei könnte jedoch sehr schnell festgestellt werden, dass insbesondere naturwissenschaftliche und/oder sprachliche Defizite oft in einem nicht unerheblichen Maße vorhanden sind. Dies dürfte neben finanziellen Überlegungen wohl auch ein wesentlicher Grund dafür gewesen sein, dass bisher nur sehr wenige bereit waren, ein Studium aufzunehmen. Vor allem sollten sich Gesellen eingehend prüfen, ob sie den Anforderungen gewachsen sind; denn eine Berechtigung alleine führt noch nicht zum Erfolg.

Eine höhere Erfolgsaussicht werden wohl Absolventen der Fachakademien und Fachschulen haben, da sie während ihrer Studienzzeit sich bereits die notwendigen Kompetenzen aneignen konnten. Nachgewiesen haben diese sehr viele durch die Teilnahme an der Ergänzungsprüfung zur Erlangung der Fachhochschulreife. Mit dieser Prüfung haben sie den uneingeschränkten Zugang zur Fachhochschule. Diese Prüfung ist in Zukunft nicht mehr erforderlich. Es sei jedoch angemerkt, dass mit dieser Prüfung nicht nur eine Berechtigung gegeben ist, sondern seitens der Hochschule eine Aufnahmepflicht besteht. Somit hat die Ergänzungsprüfung nach wie vor eine Daseinsberechtigung.

Wie bereits erwähnt, entscheiden sich von den Absolventen der beruflichen Weiterbildung trotz der über die Ergänzungsprüfung erlangten Hochschulreife sehr wenige, ein Studium zu beginnen. Dies hängt neben den bereits genannten Gründen auch davon ab, dass die bereits erbrachten Leistungen nicht auf ein Hochschulstudium angerechnet werden. Durch eine Anrechnung ließe sich die Gesamtstudiendauer erheblich reduzieren. Es werden somit Chancen für die Gewinnung von dringend benötigten hochqualifizierten Nachwuchskräften vergeben. Es ist zu hoffen, dass der von Bayern eingeschlagene Weg der vertikalen Durchlässigkeit von den Hochschulen durch die Bereitschaft der Anerkennung von in der beruflichen Bildung erworbenen Kompetenzen unterstützt wird und somit die berufliche Bildung an Attraktivität gewinnt.

Häufig besteht Unkenntnis seitens der Hochschulen über die in der beruflichen Bildung vermittelten Kenntnisse. Dies könnte durch eine Abstimmung der Hochschulcurricula mit den beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsinhalten geheilt werden. Zudem könnte dadurch häufig fehlendes Vertrauen aufgebaut werden. Es wäre auch sehr hilfreich, wenn die sehr motivierten Interessenten durch Vor- und Brückenkurse beim Studienbeginn oder durch eine intensive Begleitung in Tutorien unterstützt würden.

Diese Maßnahmen könnten ein wesentlicher Beitrag für ein erfolgreiches Absolvieren des weiteren Studiums sein, denn die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die über die berufliche Bildung kommenden Studierenden sehr zielstrebig studieren. Somit könnten auch die Sorgen über eine im internationalen Vergleich zu niedrige Akademikerquote geringer werden. Es geht dabei aber nicht um eine Verbesserung der Statistik, sondern es sollen leistungsfähigen und motivierten jungen Menschen Chancen auf dem Weg eines lebenslangen Lernens eröffnet werden. Damit würde auch dem Lissabon-Prozess entsprochen.

Wenn es gelingt, die aufgezeigten Maßnahmen umzusetzen, werden die vom Kabinett beschlossenen Möglichkeiten ein voller Erfolg, zu dem dann gratuliert werden kann. ■

kurz&knackig

ALEXANDER LIEBEL

Der Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft titelt in seiner Ausgabe vom 5. Februar 2009 u. a. „Restrukturieren statt renovieren“. Thematisiert wird in dem Artikel der Umgang mit dem zweiten Konjunkturprogramm der Bundesregierung.

Nach Meinung des iwD sollen „... die Milliardeninvestitionen in den Bildungssektor mehr sein als kurzfristige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für das Handwerk und den Handel ...“. Die Wirtschaft fordert darüber hinaus Investitionen in die Bildungsstrukturen. Genannt werden insbesondere „beschleunigter Krippenausbau, mehr Ganztagsangebote und neue Studienplätze. Abgesehen davon, dass bedauerlicherweise das berufliche Schulwesen nicht explizit genannt wird, zeugt die Haltung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln von Weitblick und Zukunftsorientierung. Respekt! Da schaut jemand über den Tellerrand hinaus, und zwar deutlich.

Wenn wir ehrlich sind, dann tun die Berliner Konjunkturspritzen der schulischen Bausubstanz schon gut, das wollen wir mal nicht unterschätzen.

Deshalb unsere Forderung:

Renovieren und Restrukturieren!

Ministerium verspricht eine „neue Kultur der bildungspolitischen Diskussion“ Dialogforen vor Ort

Bayerns Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle wird den bildungspolitischen Dialog vor Ort ausbauen. Es ist geplant auf der kommunalen Ebene ein Dialogforum für alle interessierten Gruppen einzurichten.

„Alle für das Gelingen von Bildung Verantwortlichen müssen an der Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten für ihren Landkreis, ihre kreisfreie Stadt und ihre Region beteiligt werden“, unterstrich der Minister.

Dr. Spaenle betonte mehrmals, dass diese Dialogforen eine Reaktion auf das Ergebnis der Landtagswahl von 2008 seien. Es habe sich in allen Wahlanalysen gezeigt, dass man „besser miteinander als übereinander redet“. Die bildungspolitische Diskussionskultur soll damit auf eine neue Basis gestellt werden. Um den Gesprächsprozess vorzubereiten und zu begleiten, hat Kultusminister Spaenle eine „Stabsstelle“ eingerichtet.

Bis Mai soll ein Verfahren entwickelt werden, auf dessen Basis der Dialogprozess in einigen ausgewählten Landkreisen ablaufen kann, ergänzte der Leiter der Stabsstelle, Ministerialdirigent Dr. Peter Müller.

Rudi Keil

abl Pressemitteilung vom 21. Februar 2009:

Statt „in Beton, mehr in Köpfe“ investieren

abl mahnt Landespolitik zur Ruhe, Panikreaktionen im Schulbereich überflüssig

Bei ihrer zweitägigen Präsidiumssitzung forderte die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) im schwäbischen Zusmarshausen bei Augsburg am 20. und 21.02.2009 die Politik auf, die beabsichtigten tiefgreifenden Änderungen am Bayerischen Schulsystem, wenn überhaupt, dann nur mit ruhiger Hand vorzunehmen. „Panikreaktionen sind aus abl-Sicht nicht zielführend“, so der amtierende abl-Präsident und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich. Vielmehr müsse, wie auch der ehemalige CSU-Landtagsabgeordnete und Augs-

burger Landrat Martin Sailer in seiner Begrüßungsrede gegenüber dem abl-Präsidium ausführte, „in den Schulen endlich ein Phase der Ruhe einkehren.“

Diese Forderung griff Jürgen Wunderlich zur Eröffnung der Tagung auf und verdeutlichte, dass neben den drängenden Problemen in der bayerischen Lehrerbildung, schnellstens Konzepte zum Weiterbestand des mehrgliedrigen Schulsystems in Bayern zukunftsgerichtet erarbeitet werden müssen.

Doch nicht nur in diesen Punkten waren sich die Spitzenvertreter einig. Max Schmidt, Landesvorsitzender des Bayerischen Philologenverbands (bpv), erklärte, dass die aktuellen Zukunftsvisionen von CSU und FDP zur Auflas-

sung der Hauptschule unter dem Deckmäntelchen einer sogenannten Kooperation, Eltern und Schüler nicht nur stark verunsichern, sondern große Ängste um die Zukunft der Kinder gerade in einer Wirtschaftskrise noch verstärken. So gebe es schließlich 15 unterschiedliche Wege zum Abitur, erklärte VLB-Lehrerbildungsreferent Heiko Pohlmann. Die Eltern müssen über diese idealen Möglichkeiten für ihre Kinder nur besser informiert werden.

Zum Abschluss erklärte brlv-Vorsitzender Anton Huber für das abl-Präsidium, dass man für sinnvolle Kooperationsmodelle zwischen den Schularten, allerdings unter Erhaltung der einzelnen Schularten, durchaus aufgeschlossen sei. Vom bestehenden Fachprinzip bei Lehrern und Schülern dürfe nach abl-Meinung dabei keinesfalls abgewichen werden. Vielmehr müsse seitens der Staatsregierung „richtig Geld angefasst werden“ und zukünftig statt „in Beton, mehr in Köpfe“ investiert werden. ■

Quelle:
Augsburger Zeitung.

130 Millionen für starke Schullandschaft im Kreis

Klausurtagung Debatten um die Zukunft des gegliederten Schulsystems bei Treffen des Präsidiums der AG bayerischer Lehrerverbände

Landkreis Augsburg | AL | Die Situation bei der Lehrerbildung – dies war eines der Schwerpunktthemen, die das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (abl) jetzt bei einer zweitägigen Klausurtagung in Zusmarshausen diskutierte. Wie abl-Präsident und Landesvorsitzender des Verbands der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB), Jürgen Wunderlich, bei einem Empfang für Landrat Martin Sailer im Hotel Post hervorhob, sei es bei der Tagung auch um die Zukunft des gegliederten Schulsystems gegangen.

In Beruflichen Schulen Neusäß fehlen 17 Klassenzimmer

Sailer betonte, dass der Landkreis der Bildung als Standortfaktor im Wettbewerb der Regionen um junge Familien einen äußerst hohen Stellenwert beimesse. Mit gesamt 130 Millionen Euro werde die Schullandschaft in den nächsten Jahren gestärkt, quasi als eigenes Konjunkturpaket.

Im einzelnen sollen neben der Erweiterung der Realschule Zusmarshausen und der Sporthalle Bobingen, ein weiteres Gymnasium im Westen des Landkreises zur Entlastung der Stadt Augsburg neu gebaut



Gruppenbild in Zusmarshausen (von links): Sabine Meier (KEG), Heiko Pohlmann (VLB), Johannes Münch (VLB), Julia Jacob (BRLV), Maria Sommerer (VLB), Hans Sommerer (VLB), Thomas Dachs (BRLV), RLV-Landesvorsitzender Anton Huber, Landrat Martin Sailer, Dr. Angelika Sehr (KEG), Jürgen Wunderlich, KEG-Landesvorsitzender Jürgen Pache, stellvertretende BPV-Landesvorsitzende Dagmar Bär, sowie Martin Rister (BRLV). Foto: privat

und schon im nächsten Jahr mit der Generalisierung des Beruflichen Schulzentrums Neusäß begonnen werden.

Da im Beruflichen Schulzentrum Neusäß derzeit 17 Klassenzimmer fehlten, denke man über einen kompletten Neubau nach, so Sailer. Wunderlich, Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums Neusäß, würdigte dieses Engagement und ver-

wies auf die Führungsrolle eines der größten Landkreise im Freistaat. Weiter ging er auf die wertvolle, erhaltenswerte Arbeit der bayerischen Hauptschulen im gegliederten Schulsystem ein, benannte die Probleme bei der Modularisierung der Lehrerausbildung mit verbundenen Qualitätsverlusten und zeigte sich aufgeschlossen für schulartübergreifende Kooperationsmodelle unter

eigenständiger Leitung der einzelnen Schularten. Als Mitglieder der abl vertreten der Bayerische Philologenverband (bpv), der Bayerische Realschullehrerverband (BRLV), die Katholische Erziehergemeinschaft (KEG) und der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) die Interessen von rund 60000 bayerischen Lehrerinnen und Lehrern.

abl Pressemitteilung vom 21. Februar 2009:

4. FOS-BOS-Tag mit Minister Spaenle

HANS DIETRICH

Die 4. Fachtagung Fachoberschule/Berufsoberschule des Verbandes findet am 28.03.2009 in Friedberg bei Augsburg statt. Gespannt sein darf man auf die Ausführungen des Staatsministers zur Beruflichen Oberschule. Unter dem Titel „Überlegungen zur Erfolgssicherung“ ist zu erwarten, dass Minister Spaenle richtungweisende Aussagen zur weiteren Entwicklung der Beruflichen Oberschule trifft und ihren Stellenwert im mehr als dreigliedrigen Schulwesen in Bayern unterstreicht. Bekommt das Gymnasium dadurch endlich Konkurrenz.

Nachdem der Fokus der bisherigen Fachtagungen eher auf die Schnittstelle zwischen Zubringerschulen und Beruflicher Oberschule gerichtet war, haben die Verantwortlichen bei der Programmgestaltung diesmal den Blick auf den Übergang zwischen Beruflicher Oberschule und Hochschule gerichtet. Der Präsident der Hochschule Augsburg wird dazu ein Impulsreferat halten. Auch die Podiumsdiskussion, an der u.a. ein Studentenvertreter, der vorher die Berufliche Oberschule besuchte und ein Wirtschaftsvertreter teilnehmen, der vor seiner akademischen Laufbahn die Berufsoberschule durchlief, wird sich der Qualifizierung für ein Studium durch die Berufliche Oberschule widmen. Bekommt das Gymnasium dadurch endlich Konkurrenz.

Mehrere Arbeitskreise befassen sich mit der Hochschulreife im materiellen Sinn wie z. B. zur Seminarphase. Weitere Themen der aktuellen Unterrichtsarbeit betreffen die Projektarbeit, den Einsatz moderner Kommunikationsmedien wie Lo-Net, aber auch Spezialbereiche wie die Abschlussprüfung Englisch, Studienreferendare an Beruflichen Oberschulen oder das Modell „Duale Berufsausbildung und Hochschulreife“ (DBFH) stehen auf der Tagesordnung.

Die Staatliche Fachoberschule Friedberg ist gut gerüstet, um den erwarteten Ansturm der Lehrkräfte an Beruflichen Oberschulen in Bayern aufzuneh-

men. Um die Vorbereitungen zu erleichtern, werden Sie um Anmeldung gebeten. Einzelheiten sind dem Programmkasten zu entnehmen. Geben Sie bitte

die Informationen zu dieser Fachtagung auch an Nichtmitglieder weiter, sie sind wie Sie herzlich willkommen in Friedberg.

Arbeitskreise:

1. **Die Seminarphase im Umbruch.** Martin Pfannenstein
2. **Der VLB im Gespräch mit dem KM (MR Liebl).** Hans Dietrich
3. **Projektarbeit als innovative Unterrichts- und Prüfungsform.** Susanne Kraus-Lindner
4. **Studienreferendare an der Beruflichen Oberschule.** Heiko Pohlmann
5. **Qualitätsmanagement an der Beruflichen Oberschule – QmbS in der Praxis.** Josef Eckert
6. **Lo-Net als Lernplattform im Unterricht der Beruflichen Oberschule.** Evelyn Tretter
7. **Herausforderung Erziehung: Ein pädagogisches Konzept für die Berufliche Oberschule.** Cornelia Stenschke
8. **Kritische Reflexion der schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfung im Fach Englisch.** Rudolf Puryear
9. **DBFH: Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife in der Bewährung.** Martina Schlegel-Wohlrab

Die Arbeitskreise dauern von 13.45 bis 14.30 Uhr. Arbeitskreise, die gemäß Voranmeldung stärker frequentiert sind, werden von 14.45 bis 15.30 Uhr wiederholt (ohne AK 2), die anderen Arbeitskreise können zeitlich verlängert werden. Der diesbezüglich aktuelle Zeitplan findet sich bei www.vlb-bayern.de und ist in den Tagungsunterlagen am 28. März 2009 enthalten.

Parallel zu den Arbeitskreisen besteht die Möglichkeit für Einzelgespräche zum Personal- und Dienstrecht mit dem Hauptpersonalrat.

Die Anerkennung der Veranstaltung als die Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme ist erfolgt.

Es erwartet Sie eine Lehrbuchausstellung namhafter Verlage.

Ihre Anmeldung nehmen Sie bitte bis spätestens 23. März 2009 per Fax 0 89 / 5 50 44 43, E-Mail info@vlb-bayern.de oder www.vlb-bayern.de vor. Sie erleichtern uns damit die Planung und räumliche Festlegung der Arbeitskreise. Zusätzliche Hinweise zur Anreise finden Sie unter fos-friedberg@t-online.de

4. VLB-Arbeitstagung für Lehrkräfte an Fachober- und Berufsoberschulen

Die berufliche Oberschule – eine Idee setzt sich durch

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) lädt Sie herzlich zu einer Informations- und Fortbildungsveranstaltung ein, die sich mit der Beruflichen Oberschule und aktuellen Themen der Fachoberschule und Berufsoberschule befasst.

Termin: Samstag, 28. März 2009, 9.30 – 16.00 Uhr
Ort: Friedberg bei Augsburg

Programm

- | | |
|------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 09.30 Uhr | Eintreffen der Gäste, Beginn der Lehrmittelschau |
| 10.00 Uhr | Begrüßung:
Jürgen Wunderlich, VLB-Landesvorsitzender
Rainer Lipczinsky, Schulleiter FOS Friedberg |
| 10.15 Uhr | Grußworte:
Dr. Peter Bergmair, Bürgermeister Stadt Friedberg
Christian Knauer, Landrat Aichach-Friedberg
Dr. Simone Strohmayer, Landtagsabgeordnete
Irmgard Kunzfeld, Vorsitzende der ArGe FOS/BOS der bayerischen Lehrerverbände |
| 10.45 Uhr | Impulsreferat:
Die Berufliche Oberschule im Fokus der Hochschule
Prof. Dr. Hans Schurk, Präsident der Hochschule Augsburg |
| 11.30 Uhr | Kernaussagen:
Die Berufliche Oberschule: Überlegungen zur Erfolgssicherung
Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister für Unterricht und Kultus |
| 11.45 Uhr | Podiumsdiskussion:
Anspruch und Wirklichkeit der Beruflichen Oberschule
Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister
Prof. Dr. Schurk, Hochschulpräsident
Thomas Beck, Schülersprecher FOS Friedberg
Theresa Schulz, Studentin, vorher FOS Friedberg
Jutta Kloth, Landesvorsitzende der Elternvereinigung Augsburg
Michael Grandel., Dr. Grandel Gruppe
Hans Dietrich, VLB
Moderation: Michael Birner |
| 12.45 Uhr | Mittagspause |
| 14.00 Uhr | Arbeitskreise: siehe Seite 12 |
| 15.45 Uhr | Abschlussmeeting: Resümee aus den Arbeitskreisen, Leitforderungen an den VLB
Schlusswort des Landesvorsitzenden |

11. Bayerischer Wirtschaftsschultag:

Reiche Geschichte, lebendige Gegenwart – Tagungsstadt Bamberg

Das oberfränkische Bamberg ist eine liebens- und lebenswerte Stadt mit reicher Geschichte und einem hohen Freizeitwert. In einem weiten Talkessel zwischen Fränkischer Schweiz, Steigerwald und Hassbergen gelegen, ist Bamberg wie das antike Rom auf sieben Hügeln gebaut. Die Lage und die Tatsache, dass die meisten Bamberger katholisch sind, brachte der Stadt den Beinamen „Das fränkische Rom“ ein. Dabei ist Bamberg keinesfalls eine Stadt, die nur aus Kirchen und denkmalgeschützten Gebäuden besteht, sondern mit vielen grünen Oasen lockt.

Das Alte Rathaus

Die Regnitz trennt die Innenstadt in zwei Teile: die Bürgerstadt und die Bischofsstadt. Genau auf der Grenze, mitten in der Regnitz, steht das Alte Rathaus aus dem 15. Jahrhundert. Ein beliebtes Fotomotiv ist das so genannte Rottmeisterhaus, das an das alte Rathaus angebaut wurde – der Fachwerkbau scheint über der Regnitz zu schweben.

Der Kaiserdom

902 wird das „castrum Babenberg“, die Burg Bamberg auf dem heutigen Domplatz, erstmals urkundlich erwähnt. Kaiser Heinrich II. gründete hier 1007 nicht nur sein Bistum, sondern ließ auf den Fundamenten der Kapelle und des Friedhofes der „Babenburg“ auch den Kaiserdom errichten, der 1012 geweiht wurde. Der heutige, dritte Dom – die Vorgängerbauten fielen Bränden zum Opfer – prägt seit seiner Weihe 1237 das Gesicht der Stadt. Besonders bemerkenswert sind der an einem Chorpfeiler thronende berühmte „Bamberger Reiter“, der von Tilman Riemenschneider bearbeitete Sarkophag des Kaiserpaars Heinrich II. und Kunigunde und die Ruhestätte von Papst Clemens II. Das Marmorgrab ist das einzige Papstgrab auf deutschem Boden.



Die Neue Residenz

Am Nordende des Domplatzes ließ sich Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn seine Neue Residenz erbauen. Der Rosengarten ist ein beliebter Ort für Bambergbesucher. Hier kann man den Blick über Dächerlandschaft der Altstadt schweifen lassen oder den imposanten Anblick der Michaelskirche mitsamt der barocken Gartenanlage des ehemaligen Klosters genießen.

Bamberg im Herzen der Genussregion

Nirgendwo auf der Welt gibt es eine größere Dichte von Brauereien als in Oberfranken. In Bamberg selbst sind es noch neun eigenständige Brauereien, die mit ihrer Vielzahl an unterschiedlichen Bieren die Herzen höher schlagen lassen. Wer gutes Essen und Trinken liebt, ist in Bamberg und Umgebung also genau richtig.

Pulsierendes Leben

Bamberg ist Oberzentrum, Kunst- und Kulturstadt, Sportstadt, eine Stadt der Bildung mit Universität und zahlreichen

Schulen, Bischofsstadt, Justizstadt, Tagungs- und Kongressstadt und Gärtnerstadt. Basis der Lebensqualität sind die rund 50.000 Arbeitsplätze, die Bamberg zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort mit großem Einzugsgebiet machen.

Einzigartige Kulturvielfalt

Kulturelle Höhepunkte des Weltkulturerbes Bamberg sind die international renommierten Bamberger Symphoniker, das E.T.A.-Hoffmann-Theater und das 1998 eröffnete Internationale Künstlerhaus Villa Concordia mit seinen Ausstellungen moderner Kunst im öffentlichen Raum

Landesgartenschau 2012

Die Landesgartenschau 2012 bietet Bamberg eine weitere große Chance für die Stadtentwicklung, bei der eine Industriebrache – das alte Erba-Gelände – in eine blühende Landschaft verwandelt werden wird.

11. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule 2009

Termin:
Ort:

Samstag, 16. Mai 2009
Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule,
Kloster-Langheim-Straße 11, 96050 Bamberg

Kompetenzen schaffen Lebensperspektiven

Programm

10.00 Uhr

Festveranstaltung
Begrüßung

Martin Mattausch, Schulleiter der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule Bamberg

Grußworte

Bürgermeister Werner Hipelius, Schul- und Kulturreferent der Stadt Bamberg
Dr. Klemens Brosig, Abteilungsleiter der Regierung von Oberfranken
Prof. Dr. Detlef Sembill, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Jürgen Wunderlich, VLB-Landesvorsitzender
Dietrich Weidinger, VLB-Referent Wirtschaftsschulen
Heribert Trunk, IHK-Vizepräsident

Festvortrag

Staatssekretär Dr. Marcel Huber, MdL, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Verleihung des Preises der bayerischen Wirtschaftsschulen 2009

Uschi Hoell, Vorsitzende der Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V.

Statement

Elmar Tittes, Vorsitzender der Direktorenvereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen e. V. und Vorsitzender der ARGE

anschließend Mittagstisch

13.30 bis 16.30 Uhr

Arbeitskreise

13.30 bis 14.45 Uhr

AK 1: Schulleiter
AK 2: Deutsch
AK 3: Rechnungswesen
AK 4: Englisch
AK 5: Textverarbeitung
AK 6: Personalvertretung
AK 7: Referendare/Studienseminar
AK 8: Übungsfirmerarbeit
AK 9: Geschichte

15.15 bis 16.30 Uhr

AK 10: Systembetreuung
AK 11: Betriebswirtschaft
AK 12: Sozialkunde
AK 13: Projektarbeit
AK 14: Datenverarbeitung
AK 15: Sport
AK 16: Naturwissenschaften
AK 17: Werteerziehung

Ausführliche Informationen siehe www.vlb-bayern.de/wirtschaftsschultag sowie Heft 05 vlb-akzente

Dem „Vater der Erlebnispädagogik“ zum 35. Todestag

PETER THIEL

Warum, so fragt man sich, treten wir hier zu Lande in der Pädagogik immer wieder auf der Stelle? An Reformideen mangelt es doch wahrlich nicht. Diese haben mitunter lange Traditionen und einige Wurzeln sogar im ausgehenden 19. Jahrhundert. In zahlreichen Privatinitiativen haben sie ihre Bewährungsproben längst bestanden. Bedauerlicher Weise aber kommen die Bemühungen solcher reformpädagogischer Schulen nur einer Minderheit von Kindern, meist solchen aus gut betuchten Elternhäusern, zugute, obgleich dies gewöhnlich nicht im Sinne der „Erfinder“ lag.

So war es jedenfalls bei Kurt Hahn, dem wir anlässlich seines diesjährigen 35. Todestages ein paar Spalten widmen möchten.

Golo Mann hat das Wort

Als unser Protagonist im Dezember 1974 auf dem Friedhof der Bodensee-Gemeinde Salem zu Grabe getragen wird, würdigt ihn einer seiner ehemaligen Schüler, der Historiker Golo Mann, mit folgenden Sätzen:

„Er war der hilfsreichste und generöseste Mensch, den ich kannte, reich an Ideen, reich an Energien und List, um sie zur Wirklichkeit zu bringen. Er hatte es nicht leicht. Als Jude in einer zuerst diskret, dann immer brutaleren antisemitischen Gesellschaft, als einer, der von Natur aus kränkelte und der auch Depressionen kannte, aber die Gesundheit liebte und andere zur Gesundheit führen wollte. Seinen guten Willen konnten auch die bittersten Erfahrungen nicht brechen.“

Das sind sehr direkte Worte, die auf eine persönliche Beziehung schließen lassen und die wir um zwei Zeilen aus der Londoner Times ergänzen:

„Niemand in unseren Tagen“, so schreibt das Blatt, „hat mehr innovative Ideen und Vorstellungen zum Erziehungswesen entwickelt und gleichzeitig

die Gabe besessen diese auch in die Tat umzusetzen als Kurt Hahn“.

„Die Schulreform ist die wichtigste Reform im Lande“

„Vater der Erlebnispädagogik“ wird er heute gern genannt, der 1886 in Berlin geborene Bildungsidealist Kurt Hahn. Dem jüdisch-industriellen Großbürgertum entstammend, begeistert er sich schon in jungen Jahren für Fragen der Erziehung. Er wolle mal Lehrer werden, erklärt der 18-Jährige, aber nicht königlich-preußischer Unterrichtsminister, sondern Erzieher und Unterrichtsleiter, zunächst vielleicht bei Hermann Lietz im Landerziehungsheim und später dann „auf eigene Faust“. „Ich habe mich viel mit der Erziehungsfrage beschäftigt und halte die Schulreform für die nötigste Reform im Lande“, schreibt er 1904 in einem Brief aus Oxford. „Hört, hört“, sagen wir Heutigen. „Also auch damals schon!“

Doch bleiben wir bei der Sache: Seiner Neigung gemäß wählt der junge Hahn als Studien-Schwerpunkte die Fachbereiche Philosophie, Pädagogik sowie alte Sprachen und als Studienorte Göttingen und Oxford.

Vertrauter des Reichskanzlers

Seine berufliche Laufbahn indes beginnt nicht an einer Schule. Sie beginnt in der Politik. Anfang des Ersten Weltkriegs erleben wir Hahn als England-Experten in der Berliner „Zentralstelle für Auslandsdienst“. Dann wechselt er ins Auswärtige Amt. Vielfältig sind die Beziehungen, die der als freundlich und charmant beschriebene junge Mann in alle politischen Richtungen knüpft, Kontakte, welche ihm später sehr nützlich sein werden, wenn er den Aufbau seiner alternativen Schule in Salem in Angriff nehmen wird.

Schließlich avanciert er zum engsten Vertrauten des letzten kaiserlichen Reichskanzlers Prinz Max von Baden: Er wird dessen Privatsekretär und ist auf dem Höhepunkt seiner politischen Laufbahn.



Kurt Hahn 1886 – 1974.

Abbildung aus „Erziehung an der Schule Schloss Salem“, Salem 1993

Als Berater der deutschen Delegation bei der Versailler Friedenskonferenz betritt er die internationale Bühne. Am Inhalt der Rede des damaligen deutschen Außenministers Graf Brockdorff-Rantzau hat er maßgeblichen Anteil. Diese setzt sich u.a. mit Fragen der Gerechtigkeit und der Menschenwürde auseinander und die entscheidenden Passagen dazu stammen aus der Feder von Kurt Hahn. Viel genutzt haben seine Einlassungen indes nicht: Der Versailler Vertrag wird, wie wir wissen, nach den Vorstellungen der Siegermächte in Kraft gesetzt und seine Folgen sind uns hinlänglich bekannt.

Die Schulgründung

Die geistige und räumliche Nähe zu Prinz Max von Baden ist u.a. ausschlaggebend dafür, dass Hahn seine Internatsschule 1920 gerade in Salem ins Leben ruft. Der Prinz nämlich stellt ihm Teile des Schlosses – eine ehemalige Zisterzienserabtei und seit 1802 in Besitz der Markgrafen von Baden – für das Vorhaben zur Verfügung. Nun gilt Hahns ganze Aufmerksamkeit dem Auf- und Ausbau dieser Schule, in deren Konzept seine vielfältigen reformpädagogischen Ideen einfließen sollen.

„Salem kann nicht neutral bleiben“

Wenngleich Kurt Hahn ein entschiedener Gegner Hitlers ist, hat er zu den mitunter so idealistisch klingenden deutsch-natio-

nen Vorstellungen der „Bewegung“ zunächst einen gewissen Zugang. Sein Verhältnis zu den Nazis jedoch ist gespalten, wie bei vielen seiner Generation. Angesichts der politischen Umtriebe der Faschisten aber ist seine Positionierung eindeutig. 1933 schreibt er in einem Rundbrief an seine Salemer Altschüler: „Hitler führte eine Krise herbei, die weit über alle Politik hinausgeht. Deutschland ist dabei, seine christliche Kultur, seinen guten Ruf und die Ehre seiner Soldaten zu verlieren. Salem kann nicht neutral bleiben. Ich fordere alle Mitglieder der Altsalemer Vereinigung auf, entweder mit Salem zu brechen oder mit Hitler.“

Gordonstoun und weitere Initiativen

Nach dem Reichstagsbrand im Februar 1933 steht Hahn dann endgültig auf der Schwarzen Liste und wird, wenn auch nur kurzfristig, in Schutzhaft genommen. Doch allein schon wegen seiner jüdischen Abstammung droht ihm weitere Verfolgung und es gelingt ihm, rechtzeitig aus Deutschland herauszukommen. Seine neue Heimat findet er, der Englandkenner, in Schottland. Dort ruft er 1934 das britische Pendant zu Salem ins Leben: Seine Schule in Gordonstoun.

In den fünfziger Jahren versucht Hahn junge Menschen verschiedener Nationen zusammen zu bringen und damit die aus dem Kalten Krieg resultierenden Feindseligkeiten und Spannungen zu überwinden. Daraus entsteht das Konzept der United World Colleges, in denen Jugendliche aller Herren Länder gemeinsam lernen und soziale Projekten umsetzen. „Das aufregendste Experiment auf dem Gebiet der Bildung seit dem Zweiten Weltkrieg“, schreibt die ZEIT, als die erste Schule dieser Art, das Atlantic College, 1962 in Wales eröffnet wird.

Politische Mündigkeit als oberstes Erziehungsziel

Für Hahn steht die Politik im Dienste der Erziehung. Oberstes Bildungsziel ist die politische Mündigkeit des deutschen Volkes. Darin stimmt er mit Reichskanzler Max von Baden überein, der in seiner Regierungserklärung von 1918 feststellt, „dass das Fehlen eines politischen



Schloss Salem, einige Kilometer nördlich des Bodensees gelegen. In einem Teil der Anlage befindet sich die Schule.

Machtwillens im Volk das lange Bestehen des deutschen Obrigkeitsstaates bewirkt hat“. Staatsbürgerliche Erziehung sowie die Erziehung zur Mündigkeit, das sind die pädagogischen Leitbilder, die 1920 bei der Gründung der Schule in Salem niedergeschrieben werden und nach Vorstellung Hahns bald weit über Salem hinaus zum Tragen kommen sollen. Doch nur ein gutes Jahrzehnt später lösen sie sich so gut wie in Luft auf, diese Leitbilder, und dürfen nicht einmal mehr geäußert werden.

Politik, vorwiegend Schulpolitik, hat für Hahn weniger mit Parteien und Machtkämpfen zu tun, als mehr mit der Bildung von Charakter und Moral. Gern gebraucht er das Napoleon-Wort: „Die Welt geht nicht an der Schlechtigkeit der Schlechten zu Grunde, sondern an der Schwachheit der Guten“.

Der tatkräftige, humanitär eingestellte Mensch, der sich in Staat und Gesellschaft engagiert und bewährt, das also ist das Hahn'sche Erziehungsparadigma. Die Weimarer Demokratie-Krise führt er nicht nur auf die Unzulänglichkeiten der Politiker zurück, sondern vor allem auf die Duldermentalität der Masse, auf die Vielzahl völlig unpolitischer Mitläufer, welche die autoritären Strukturen hinnehmend, immer nur fraglos Gehorsam leisteten.

Lernen im Dienste der Gesellschaft

Hahns Erziehungsphilosophie orientiert sich nicht an tiefeschürfenden theoretischen Erörterungen, sondern vielmehr am Erleben der Kinder und Jugendlichen, am „positiven“ Abenteuer und an einer aktiven Humanität. Er läßt seine Schüler Selbsterfahrungen machen und Gemeinschaftserlebnisse haben, welche die herkömmliche Schule seiner Zeit vernachlässigt und die bis heute vielfach ignoriert werden. Vor allem das im Dienste der Gesellschaft stehende soziale Lernen ist von großer Attraktivität und Entfaltungskraft für die jungen Menschen: Rettung aus Seenot, Schulfirewehr und alle möglichen Sozialdienste im Umfeld der Schule konfrontieren die Jugendlichen mit Ernstsituationen des Lebens, fordern ihre Phantasie heraus, lassen die Klassenzimmer-Atmosphäre vergessen und führen sie zum Teil auch an ihre Grenzen.

„Erlöst die Kinder reicher Eltern von dem entnervenden Gefühl der Privilegiertheit“

Im Mittelpunkt des Schulkonzeptes steht also nicht kopflastige Belehrung, sondern Charakterbildung und Erziehung zur Verantwortung. Das Lernen orientiert sich – wie gesagt – am konkreten Handeln und hat stets unmittelbaren

Bezug zum Leben. Es ist dies eine Pädagogik, die nicht Anpassung und normatives Denken zum Ziel hat, sondern Selbst- und Verantwortungsbewusstsein, eben Erlebnispädagogik. „Gebt den Kindern Gelegenheit, sich selbst zu entdecken“, fordert Hahn in den Salemer Gesetzen, „lasst sie Triumph und Niederlage erleben und Phantasie entwickeln. Sorgt für Zeiten der Stille, vor allem aber: Erlöst die Söhne und Töchter reicher und mächtiger Eltern von dem entnervenden Gefühl der Privilegiertheit“.

Zum Schulleitbild Salems gehört von Anfang an die Pflege und Vermittlung von Gerechtigkeitsinn, Gemeinsinn und Zivilcourage, Tugenden, die den Absolventen der Schule im „Salemer Reifezeugnis“ attestiert werden.

Die Lehrer-Frage

Wer aber setzt die vielen guten Ideen in die Tat um? Wie muss ein Lehrer gestrickt sein, der Hahns Erwartungen gerecht wird? In der Tat, die Lehrerfrage ist eine der ganz entscheidenden für Kurt Hahn. In einem Aufsatz über die Landerziehungsheime bringt er seine Skepsis – garniert mit leicht ironischem Unterton – sehr pointiert zum Ausdruck:

„...Werden die deutschen Oberlehrer bereit sein, in eine Lebensgemeinschaft mit ihren Schülern zu treten? Sind sie dieser Aufgabe menschlich gewachsen? Im Unterricht kann man eigene Unzulänglichkeiten allenfalls verschleiern. Wer aber mit Kindern Hütten und Segelflugzeuge baut, wer mit ihnen auf Forschungs Expeditionen geht und wandert ... der muss gänzlich auf den geliebten Schutz autoritativer Amtswürde verzichten ... Die Vorbildung der Oberlehrer ist nicht geeignet für diese Verantwortung ... Die Reform der Staatsschule hat anzufangen mit einer Lebensreform bei den Lehrern...“.

Im Zusammenhang mit der „Lehrerfrage“ zeigt sich auch Hahns geistige Verbindung zu Georg Kerschensteiner und seiner Arbeitsschule. Er schreibt: „... Das Prinzip der Arbeitsschule ist heute allgemein anerkannt, dreißig Jahre seitdem Kerschensteiner seine befreiende Idee verkündet und in Münchener Schulen verwirklicht hat. Aber weder die Landerziehungsheime noch die Staats-

schulen verfügen heute über eine genügende Anzahl von Lehrern, die den Anforderungen der Arbeitsschule gewachsen sind...“.

Die Kritiker melden sich zu Wort

Solche Einlassungen bleiben naturgemäß nicht ohne Reaktion. Kritiker und Widersacher hat Kurt Hahn jedoch generell, das ist bei einem, der das Kind so unverblümt beim Namen nennt, unvermeidlich. Der menschliche Geist werde in seinem Konzept zu stark der Tugend geopfert, sagen die einen. Reines Willenstraining verführe zu Weltfremdheit, monieren andere. Vorgeworfen wird ihm auch, dass er den Charakter bildenden Wert des Sports überschätze, die intellektuelle Bildung zu gering erachte und die im Jugendlichen erwachende Sexualität zu stark als psychische Bedrohung sehe. Auch seine Neigung zur Erziehung einer künftigen Führungselite bleibt nicht ohne Widerspruch. „Demokratisch kann man seine Bildungsvorstellung nicht nennen“, sagen die Skeptiker.

Eine Schule für alle?

Dennoch: An seiner Zielvorstellung, eine Schule für Kinder aller sozialer Schichten schaffen zu wollen, kann man nicht deuteln. Führung und Verantwortung ist auf allen Ebenen der Gesellschaft nötig, nicht nur in Politik und Wirtschaft, sagt er. Deshalb müsse eine Schule wie Salem offen sein für alle, deshalb aber auch bemüht er sich – vor allem in den Anfangsjahren von Salem – unentwegt um Sponsoren.

Eher Praktiker, weniger Theoretiker

Kurt Hahn wird uns als Praktiker beschrieben, als einer, der eher der romantischen Tradition verbunden ist, als tief-schürfendem, theoretischem und analytischem Rationalismus. „Er verband die Tugend der Ungeduld gegenüber dem Unrecht mit der Tugend der Geduld gegenüber dem Betroffenen“, heißt es in einem Nachruf. „Und dies“, fügte einer seiner Schüler hinzu „ist ja die wichtigste Eigenschaft des Pädagogen“.

Mit seinem Erziehungsgedanken ist Kurt Hahn heute in allen fünf Kontinenten präsent. Sie werden – z. T. freilich in modifizierter Form – umgesetzt

in Internatsschulen wie Salem und Gordonstoun, aber auch durch die Outward Bound Schools oder die United World Colleges.

Ausflug ins Kleinwalsertal

An einem sonnigen Wintertag unternahm ich einen Ausflug ins Kleinwalsertal und erreichte die Ortschaft Baad. Dort fiel mir eine stattliche Herbergsanlage auf, vor der eine Tafel über die sog. Outward-Bound-Bewegung informiert. Meine Neugier war geweckt. Ich betrat das Haus und stieß auf einen mitteilbaren jungen Mann, der sich meinen Fragen geduldig stellte. Outward Bound, so erklärte er mir, sei ein Begriff aus der Seefahrt. Ein Schiff sei zu großer Fahrt gerüstet und zum Auslaufen bereit. Dies sei der symbolische Hintergrund für die Bezeichnung der Outward-Bound-Kurzschulen, welche auf Kurt Hahn zurückgehen. „Jugendliche werden hier sozusagen vorbereitet auf die große Fahrt ins Leben“, erklärte der junge Mann.

Outward Bound ist heute eine Organisation, die für Gruppen – u.a. für Schulklassen – erlebnispädagogische Veranstaltungen im Geiste Kurt Hahns durchführt. Das Programm wird von Fachleuten jeweils zielgerichtet und bedarfsgerecht auf die Gruppe zugeschnitten. In Baad stehen natürlich alpine Unternehmungen im Vordergrund: die Planung, die Durchführung und die Auswertung von Hochtouren sowie die Nutzung eines groß angelegten Klettergartens.

„Unser Haus ist ganzjährig ausgebucht“, sagte mein Gesprächspartner. „Es kommen Klassen aller Schularten hierher, aber auch Lehrlingsgruppen größerer Unternehmungen“.

„War auch schon mal eine Berufsschulklasse hier?“ fragte ich und machte mich – warum eigentlich? – auf eine negative Antwort gefasst.

„Gewiss“, antwortete mein Gegenüber: „Berufsschulklassen sind hier gar keine Seltenheit“.

¹ „Kurt Hahn: Erziehung und die Krise der Demokratie“, Salem 1986.

E-Learning-Konzept:

Lernarrangements im Einzelhandel

WOLFGANG DELLINGER/DORIS RITTER

Mit der Neuordnung der Berufsbilder für den Einzelhandel im Jahre 2004 war es auch ein Anliegen der Sozialpartner, denjenigen Auszubildenden, die aus betrieblichen Gründen nur eine zweijährige Verkäufersausbildung absolvieren können, die Chance auf einen Abschluss als Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel zu eröffnen. Aus diesem Grunde wurde das Berufsinstitut für Berufsbildung (BiBB) beauftragt, ein Konzept zur selbständigen Erarbeitung von Inhalten des 3. Ausbildungsjahres unter Einbeziehung von E-Learning zu entwerfen. Damit sollten interessierte Verkäufer/Verkäuferinnen für die „Externenprüfung“ Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel eine adäquate Prüfungsvorbereitung erhalten.

Das Konzept dieser sog. Lernarrangements wendet sich also zunächst an den „Einzellerner“, der sich selbständig seine Ziele setzen sowie Lernzeit und Lernort frei wählen kann – mit der Einschränkung, dass er jeweils seinen PC bzw. Laptop zur Verfügung hat.

Dieser primäre Bezug auf eine individuelle Prüfungsvorbereitung schließt aber nicht aus, dass die Lernarrangements auch anderweitig eingesetzt werden: z. B. in betrieblichen Schulungen, im Rahmen des dualen Ausbildungssystems an Berufsschulen, im Rahmen der Ausbildung zum Handelsfachwirt usw.

Das Konzept

Das E-Learning-Konzept aller Lernarrangements ist nach nebenstehendem Muster aufgebaut.

Erläuterungen: Im Zentrum der Lernarrangements stehen komplexe Lernsituationen, die sich auf die Geschäfte des dem Programm zu Grunde liegenden Einkaufszentrums beziehen. Entscheidend ist dabei, dass der Lernende nur dann die nächste Aufgabe der Lernsituation bearbeiten kann, wenn die vorhergehende Aufgabe richtig gelöst wurde. Sowohl bei falschen als auch bei richtigen Lö-

sungen werden dabei didaktische Feedbacks gegeben, die Hilfestellungen bieten. Wer gar nicht weiter kommt, kann sich über einen Lösungsbutton die richtige Lösung geben lassen, muss aber die Aufgabe nochmals neu bearbeiten, bevor er zur nächsten Aufgabe gehen kann (die Lösungsmöglichkeiten werden bei Multiple-Choice-Fragen über einen Zufalls-generator dann neu angeordnet).

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Verlinkungen, die den Lernenden bei der Lösung unterstützen, und zwar entweder im ausführlichen Kenntnisteil (der einem kurzgefassten Lehrbuch entspricht) oder über das Glossar, das ca. 600 Begriffe kurz erklärt. Abgerundet werden die Lernarrangements durch einen „Kenntnistrainer“, der weitgehend in Multiple-Choice-Form nochmals den Stoff vertieft.

Der Fachbereich Einzelhandel an der Berufsschule Nördlingen hat bereits sehr früh – beginnend mit dem Schuljahr 2007/2008 – eines dieser Lernarrangements in den Unterricht eingebaut. Dazu wurde im Rahmen der verfügbaren

Teilungsstunden eine von drei Stunden „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“ in der 12. Jahrgangsstufe (Lernfeld 11) geteilt (2 Netzwerkversionen zu je 15 Plätzen). Die Schülerinnen und Schüler beteiligten sich mit großer Motivation an diesem Projekt, was auch in einer internen Evaluation zum Ausdruck gebracht wurde. Im Februar 2008 wurde dieses Konzept im Rahmen einer regionalen Lehrerfortbildung für den Regierungsbezirk Schwaben an der Berufsschule Nördlingen vorgestellt.

Mit Beginn des Schuljahres 2008/2009 wurde dieses Projekt für die 12. Klasse erweitert. In Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung des BiBB erfolgte eine konzentrierte „Blockeinheit“ (5 Wochen zu je 3 Stunden) des Lernarrangements „Personalwirtschaft“ an 20 PC-Plätzen (ungeteilte Klasse). Verwendet wurden dazu jeweils 2 Wochenstunden EHPR und eine Deutschstunde in den 12. Einzelhandelsklassen. Daneben wurde im Fach „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“ als zweites Modul das Lernarrangement

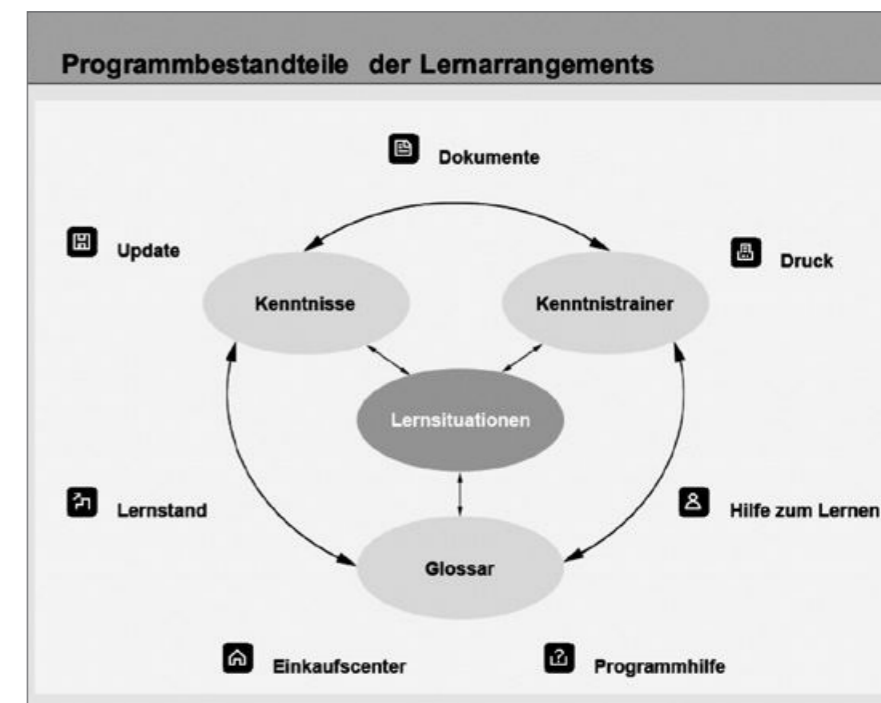




Bild: von links nach rechts: Christian Schmidt, Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums Nördlingen, Peter Jablonka von der Forschungsgruppe SALSS in Bonn und die beteiligten Lehrkräfte Doris Ritter, Wolfgang Dellinger und Stefan Schwab (im Bild fehlt Günter Kleibl)

„Warenwirtschaftliche Analyse“ eingeführt. Im Oktober erfolgte eine externe Evaluation im Auftrag des BIBB durch die Forschungsgruppe SALSS in Bonn. Dabei wurden die Lehrer in Form eines schriftlichen Fragebogens um eine Stellungnahme gebeten, die Schüler(-innen) der 12. Klassen nahmen an einer Online-Befragung teil. Darüber hinaus besuchte Peter Jablonka von der Forschungsgruppe SALSS den Unterricht der 12. Einzelhandelsklassen, um sich persönlich einen Eindruck über den Umgang der Schüler mit den Lernarrangements zu verschaffen.

Einige Lehrkräfte der Staatlichen Berufsschule Nördlingen erklärten sich bereit, für die Lernarrangements „Kaufmännische Steuerung und Kontrolle“, „Warenwirtschaftliche Analyse“ und „Personalwirtschaft“ als Revisoren tätig zu werden, um bestehende Schwachstellen in den Lernarrangements zu beseitigen.

Die Lernarrangements, die durch den Christiani-Verlag vertrieben werden, bieten eine Reihe didaktischer Varianten für den Unterrichtseinsatz. So können die Module ergänzend zum konventio-

nellen Unterricht, als Prüfungsvorbereitung oder als selbständige Unterrichtseinheiten ohne direkten Bezug zum laufenden Unterricht eingesetzt werden. Die Berufsschule Nördlingen hat sich für den letztgenannten Weg entschieden, um das im Lehrplan geforderte Prinzip des „selbstständigen Schülerhandelns“ weitestgehend umzusetzen. Dabei hat sich das Prinzip des schülerindividuellen Lernens am PC in Verbindung mit der Möglichkeit, bei Problemen eine Lehrkraft befragen zu können, als ausgesprochen effektiv erwiesen.

Angedacht ist an der Berufsschule Nördlingen der Probelauf des Marketingmoduls für die 11. Klassen (Lernfeld 12).

Daneben werden derzeit vom Christiani-Verlag noch die Module „Beratung, Ware und Verkauf“, „Einzelhandelsprozesse“ und „IT-Anwendungen“ angeboten, wobei zumindest letzteres für die schriftliche Prüfung viel zu speziell ist.

Aktuell erschienen (Dezember 2008) ist das vorerst letztes Lernarrangement „Beschaffungsorientierte Warenwirtschaft“. Auch hier sind Lehrkräfte des Fachbereiches Einzelhandel der Staat-

lichen Berufsschule Nördlingen an der Beurteilung/Evaluation beteiligt. Es bleibt, abzuwarten, inwieweit sich dieses Modul eventuell für den Einsatz in den 10. Klassen (z. B. Lernfeld 6) eignet und inwieweit Überschneidungen mit den anderen Lernarrangements bestehen.

Fazit

Trotz geringfügiger Mängel im Handling (z. B. nur Maussteuerung) und gelegentlicher inhaltlicher Fehler sowie vereinzelt fehlender Lerninhalte (z. B. das Thema „Anlagevermögen“ im Rahmen des Moduls Kaufmännische Steuerung und Kontrolle) stellen die Lernarrangements eine Möglichkeit dar, den schulischen Unterricht zu individualisieren und zu flexibilisieren und die i. d. R. bei den Schülern vorhandene „DV-Motivation“ sinnvoll zu nutzen. Voraussetzung ist freilich immer, dass genügend PC-Arbeitsplätze verfügbar sind.

Weitere Informationen zu den Lernarrangements erhalten Sie auch unter www.bibb.de/lernarrangements

Qualitätsmanagement (QmBS) an beruflichen Schulen:

Wie funktioniert QmBS – ein Zwischenbericht

MARTIN BRUNNHUBER

Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen, dass sich Schulen neuen Aufgaben stellen müssen. Im Kern dieser neuen Aufgaben geht es um innovative Formen der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung, die von einem systemweiten Bildungsmonitoring durch Testverfahren bis zur lokalen, kooperativen Schul- und Unterrichtsentwicklung reichen.¹

Die Schulentwicklungsaktivitäten der letzten Jahre haben gezeigt, dass viele qualitätsvolle und zielgerichtete Einzelaktionen mit sehr viel Engagement an den Schulen durchgeführt wurden und immer noch werden. Der Erfolg der Aktionen ist dabei jedoch meist von der Einsatzbereitschaft und der Kreativität einzelner Personen abhängig. Um die einzelnen Schulentwicklungstätigkeiten zielgerichtet zu bündeln, dient die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems.

Qualitätsmanagement für berufliche Schulen in Bayern (QmBS), bestehend aus den Komponenten schulspezifisches Qualitätsverständnis, Interne Evaluation, Externe Evaluation, Prozesssteuerung und Individualfeedback, stellt dabei ein ganzheitliches Qualitätsmanagement für Schulen dar. In QmBS stehen nicht Einzelprojekte oder gar einzelne Personen, sondern die Schule als Gesamtorganisation im Mittelpunkt. Alle Handlungsfelder werden in einem konsensualen Priorisierungsprozess einbezogen, aus dem sich konkreter Optimierungsbedarf identifizieren lässt.² Erst durch das Zusammenspiel der einzelnen Komponenten von QmBS wird der Mehrwert eines Qualitätsmanagementsystems gegenüber bisherigen punktuellen Schulentwicklungsmaßnahmen deutlich. Ein Beispiel dafür wäre die schrittweise Optimierung durch Fehlererkennung. Die Handlungsgrundlage stellen dabei klar definierte schulspezifische Ziele dar, die ein wesentlicher Gelingensfaktor für die Umsetzung eines Qualitätsmanagements sind. Jede Aktion ohne konkrete Ziele führt unweigerlich zu der Situation, die

GESAMTPROZESS QmBS an beruflichen Schulen in Bayern

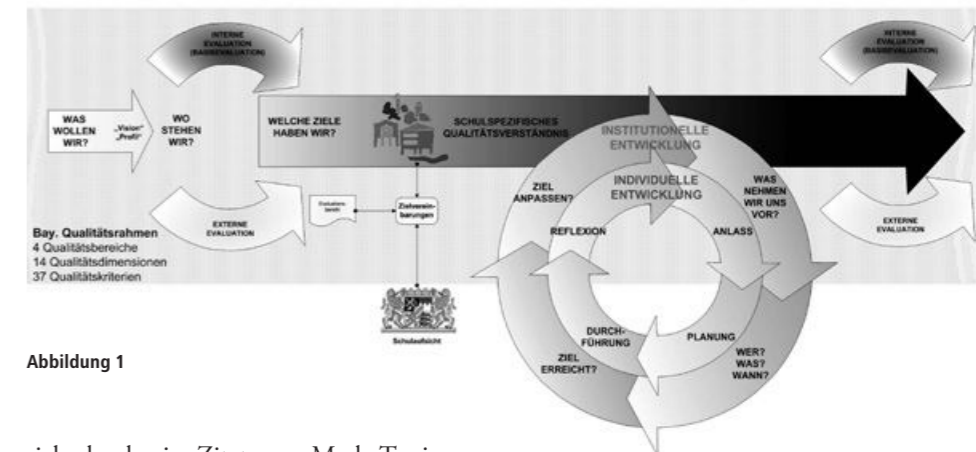


Abbildung 1

sich durch ein Zitat von Mark Twain sehr schön beschreiben lässt.

„Nachdem wir das Ziel endgültig aus den Augen verloren hatten, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“

In der Abbildung 1 wird das Zusammenspiel der einzelnen Komponenten von QmBS in einem Gesamtprozess dargestellt.

Im Folgenden werden die einzelnen Prozessschritte beschrieben und mit Praxisbeispielen verdeutlicht.

Was wollen wir?

Um einen Qualitätsprozess in Gang zu bringen, muss man sich Anfangs die Frage stellen, welche „Vision“ man eigentlich von seiner Schule hat. Dabei wird ganz stark das schuleigene Profil im Vordergrund stehen. Viele Schulen haben diesen Schritt bereits getan und können auf ein „Leitbild“ zurückgreifen, das in einem gemeinschaftlichen Prozess entwickelt wurde und in dem das Profil der Schule deutlich wird. Ein Beispiel für ein Leitziel könnte sein:

„Unsere Schülerschaft ist sehr heterogen zusammengesetzt. Wir müssen unsere Schüler deshalb individuell fördern.“

Wo stehen wir?

Die Einzelfacetten der „Vision“ werden nun mit der Realität verglichen. Dazu wird ein Soll-Ist-Vergleich durchgeführt,

der entweder über eine interne Evaluationsmaßnahme oder durch die externe Evaluation geschieht. Es wird eine Befragung durchgeführt. Der Schwerpunkt der Befragung liegt auf der individuellen Förderung der Schüler.

Die Ergebnisse einer externen Evaluation werden in einem Evaluationsbericht gesammelt und stellen die Grundlage für Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht dar. Diese Zielvereinbarungen müssen sich in jedem Fall in den schulspezifischen Qualitätszielen wiederfinden.

Welche Ziele haben wir?

Nun wird die „Vision“ in konkreten Zielen des schulspezifischen Qualitätsverständnisses (SQV) verankert. Dabei werden alle Kriterien an ein gutes Qualitätsziel beachtet. Die im schulspezifischen Qualitätsverständnis formulierten Ziele dienen als konkrete Arbeitsgrundlage für alle weiteren Qualitätsverbesserungsmaßnahmen und basieren auf den Qualitätsbereichen der externen Evaluation in Bayern. Für die Entwicklung eines schulspezifischen Qualitätsverständnisses stehen Unterstützungsmaterialien zur Verfügung, die gemeinsam von der Projektgruppe QmBS und den an Profil 21 teilnehmenden Schulen entwickelt und erprobt wurden.

Ein Ziel im Qualitätsverständnis könnte folgendermaßen lauten:

„Die Schüler werden je nach Leistungsniveau individuell gefordert und gefördert.“

Der Gesamtprozess der Qualitätsentwicklung der Schule splittet sich hier in zwei Prozessschleifen auf: Die institutionelle Entwicklung, bei der die Optimierung der institutionellen Prozesse und Rahmenvorgaben betrachtet wird und die individuelle Entwicklung, bei der die einzelne Lehrkraft im Vordergrund steht. Handlungsleitend für alle Qualitätsverbesserungsmaßnahmen sind dabei die Ziele des schulspezifischen Qualitätsverständnisses.

Was nehmen wir uns vor?

Zuerst wird die Prozessschleife der institutionellen Entwicklung betrachtet. Um das im SQV verankerte Ziel zu erreichen, werden verschiedene Maßnahmen geplant. Ein an der Schule arbeitendes QmbS-Team (früher auch Steuergruppe oder Schulentwicklungsteam genannt) unterstützt die Beteiligten bei der Entwicklung der Maßnahmen.

Mögliche Maßnahmen:

1. Entwicklung eines Diagnostest
2. Materialien für die Differenzierung entwickeln
3. Ergänzungsunterricht anbieten

Wer macht was bis wann?

Die Maßnahmen werden anschließend durchgeführt. Dabei wird konkret festgelegt, was gemacht wird, von wem die Maßnahmen durchgeführt werden und wann sie starten bzw. enden. Hier wird auf Hilfsmittel der Projektsteuerung, wie beispielsweise den Projektplan, zurückgegriffen. Das QmbS-Team unterstützt dabei die Beteiligten bei der Planung, Verteilung der Aufgaben und Dokumentation des Prozesses. Dieses Vorgehen erhöht die Transparenz, führt zu Verbindlichkeit und erhöht dadurch auch die Nachhaltigkeit. Maßnahme Ergänzungsunterricht: Im Schuljahr XY führt Herr Mustermann Ergänzungsunterricht zum Thema ... durch.

Ist das Ziel erreicht?

Nach Beendigung der Maßnahme wird eine interne Evaluation im Sinne ei-

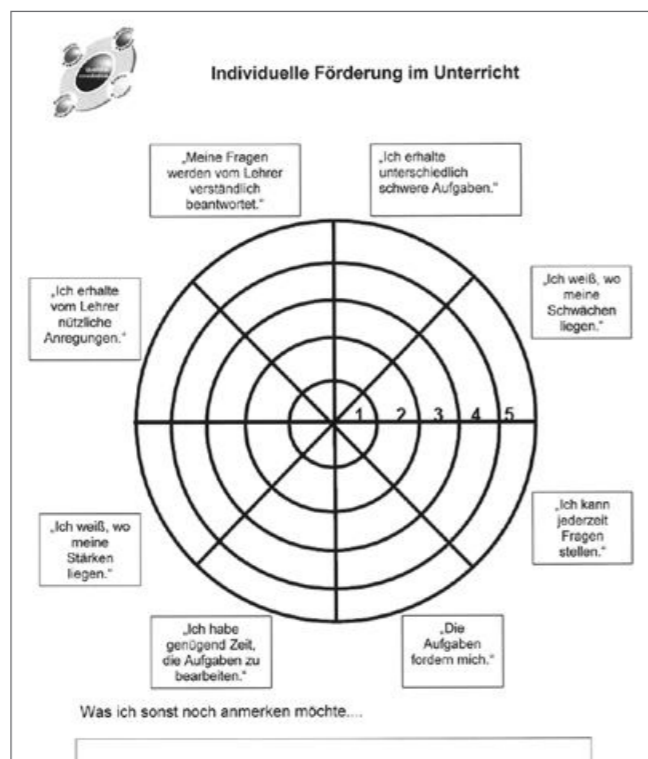


Abbildung 2:
Evaluationszielscheibe
zur individuellen
Förderung.

ner Fokusevaluation durchgeführt. Dabei wird überprüft, ob beispielsweise der Ergänzungsunterricht zur individuellen Förderung der Schüler beiträgt. Ein Indikator wäre hierfür ein gutes Prüfungsergebnis der Schüler.

Auswertung der Prüfungsergebnisse
Indikator: Gutes Ergebnis der Prüfung.

Muss das Ziel angepasst werden?

Am Ende des Zyklus, muss auf das Evaluationsergebnis reagiert werden. Habe ich mein Ziel erreicht oder muss ich meine Maßnahmen anpassen.

Die Ergebnisse der Prüfung sind besser geworden.

> Die Maßnahme war erfolgreich oder

Die Ergebnisse der Prüfung sind nicht besser geworden

> Woran könnte das liegen?

> Maßnahmen müssen angepasst werden.

Die Prozessschleife der individuellen Entwicklung bezieht sich ausschließlich auf die einzelne Lehrkraft. Ausgehend vom SQV-Ziel kann sich für die einzelne Lehrkraft ein Anlass für ein Individualfeedback ergeben.

Welchen Feedbackanlass gibt es?

Der Feedbackanlass kann je nach Person unterschiedlich sein und wird vom Lehrer selbst festgelegt.

„Ich möchte wissen, ob die Schüler von den individuellen Fördermaßnahmen meines Unterrichtes profitieren.“

Planung des Feedbacks?

Nachdem der Anlass des Feedbacks feststeht, wird die Art des Feedbacks bestimmt. Zuerst wird festgelegt, von wem das Feedback eingeholt wird. Hier können von allen am Lernprozess beteiligten Personen (Schüler, Kollegen, Eltern, Bildungspartner) Rückmeldungen eingeholt werden. Anschließend legt man die Feedbackinstrumente fest. Hier unterscheidet man zwischen den Instrumenten der systematischen Selbstreflexion, Befragung oder Supervision/Coaching.

Schüler-Lehrer-Feedback mit dem Schwerpunkt der individuellen Förderung z. B. über eine Befragung mittels einer Evaluationszielscheibe (s. Abb. 2).

Durchführung des Feedbacks?

Nach der Organisation wird das Feedback durchgeführt. Dabei läuft der Prozess nach vorher vereinbarten Regeln ab. Das Feedback stellt dabei immer ei-

ne subjektive Einschätzung dar und darf auf keinen Fall verletzend sein. Der Feedbacknehmer entscheidet dabei selbst, ob er das Feedback annimmt. Individualfeedback ist dabei strikt von Unterrichtsbesuchen des Schulleiters, im Sinne der Beurteilung, abzugrenzen. Die Durchführung eines Individualfeedback könnte nach folgenden Schritten ablaufen:

1. Evaluationsziel wird in der Klasse besprochen; Methode wird erklärt.
2. Evaluation wird anonym von der Klasse durchgeführt.
3. Ergebnisse werden auf der Evaluationszielscheibe dokumentiert.

Reflexion des Feedbacks?

Nachdem das Feedback eingeholt ist, folgt eine Reflexion des Ergebnisses.

Positives Feedback: Was läuft gut? Können andere Kollegen von meinen Erfahrungen profitieren?

Negatives Feedback: Wie kann ich die Fördermaßnahmen in meinem Unterricht optimieren?

Ständige Optimierung der Prozesse

Die Prozessschleifen werden immer wieder durchlaufen und somit entsteht eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung. Die Ziele im schulspezifischen Qualitätsverständnis werden turnusmäßig alle drei bis vier Jahre angepasst. Dazu wird wieder eine Basisevaluation mittels interner bzw. externer Evaluation durchgeführt.

Der Gesamtprozess QmbS ist somit durch immer wiederkehrende Prozessschritte gekennzeichnet, wobei die Schwierigkeit dabei besteht, die Mitarbeiter zu motivieren, diesen Prozess aufrecht zu halten. Der Schulleitung kommt dabei eine entscheidende Rolle zu. Mit ihrem Engagement steht und fällt die gesamte Qualitätsarbeit der Schule. ■

Literatur:

¹ Oelkers, Jürgen / Reusser, Kurt: Expertise: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. In: Bildungsforschung Band 27, BMBF (Hrsg.), Berlin 2008

² Zöllner, Arnulf: Von der Schulentwicklung zum Qualitätsmanagement-Stationen einer bildungspolitischen Innovation. In: Faßhauer/Münk/Paul-Kohlhoff (Hrsg.). Berufspädagogische Forschung in sozialer Verantwortung. Stuttgart 2008

Die Ingolstädter Schüler mit ihren Europass-Mappen freuten sich mit ihren Lehrkräften über ein gelungenes Projekt.



Lebenslanges Lernen – LEONARDO DA VINCI Mobilität:

Mit Leonardo da Vinci und Leo von Klenze nach Eastbourne

RENATE KIRSCHNER

Über das europäische Berufsbildungsprogramm „Lebenslanges Lernen – LEONARDO DA VINCI Mobilität“ führen 21 angehende Rechtsanwalts- und Steuerfachangestellte der Leo-von-Klenze-Schule – Staatliche Berufsschule II Ingolstadt im Sommer 2008 nach Eastbourne/Großbritannien. Als TeilnehmerInnen des Pilotprojekts „Vergleich zwischen dem deutschen und britischen Rechts- und Steuerwesen, insbesondere des Mahnverfahrens“ gestaltete sich der dreiwöchige Aufenthalt fach- und praxisorientiert.

Die SchülerInnen erarbeiteten in vier Vorbereitungsseminaren außerhalb der Schul- und Arbeitszeit die Grundlagen des deutschen Rechts-, Steuer- und Mahnwesens, und zwar in arbeitsteiliger Gruppenarbeit an der Leo-von-Klenze-Schule. Am Sussex Downs College erwarben sie dann Grundkenntnisse im britischen Rechts-, Steuer- und Mahnwesen. Über ein einwöchiges Praktikum in Rechtsanwaltskanzleien, Betrieben und Einrichtungen in und um Eastbourne hatten die SchülerInnen die Möglichkeit, das britische Arbeitsleben kennen zu lernen und das am College erworbene Wissen an der Praxis zu überprüfen. Auch ein Gerichtsbesuch trug dazu bei, relevante Berufserfahrungen zu sammeln.

Neben der fachlichen Seite war der Leo-von-Klenze-Schule der kulturelle Aspekt wichtig. In einem interkulturellen Seminar an der Leo-von-Klenze-Schule,

welches ein native speaker leitete, wurden sich die SchülerInnen der kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Großbritannien bewusst. Diese konnten die SchülerInnen in Großbritannien durch die Unterbringung in Gastfamilien, auf Ausflügen nach Brighton, Canterbury, Eastbourne, London, Oxford, während eines Theaterbesuchs und eines fish and chips-Essens hautnah erleben.

Am 4. Dezember 2008 fand die Leonardo-Abschlussveranstaltung an der Leo-von-Klenze-Schule statt, bei der die Eastbourne-TeilnehmerInnen ihre Europass-Unterlagen erhielten. Richard Lacher, Schulleiter der Leo-von-Klenze-Schule, und Jannine Howe, Curriculum Leader for the International College am Sussex Downs College in Eastbourne, überreichten die Europass-Mappen. Diese enthielten den Europass Mobilität, den Europass Lebenslauf, den Europass Sprachenpass, ein Zertifikat des Sussex Downs College und eine Praktikumsbescheinigung des britischen Praktikumsbetriebs.

Auf der Schulhomepage der Leo-von-Klenze-Schule (www.bs2-in.de) sind Fotos von der Ausbildungsmaßnahme eingestellt. Außerdem können Sie sich das Projektergebnis des fach- und praxisorientierten Aufenthalts in deutscher und englischer Sprache herunterladen bzw. im Sekretariat der Leo-von-Klenze-Schule zu 15,00 Euro erwerben.

Weitere Informationen bei: renate.kirschner@bs2-in.de ■

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Politik und die Medien machen sich Sorgen um uns. Eigentlich nicht direkt um uns, sondern um unsere potenziellen Nachfolgerinnen und Nachfolger, sofern es überhaupt noch welche gibt. Naja, Bildungsministerin Anette Schavan hat für alle Eventualitäten tolle Vorschläge. Interessanterweise wurden diese am Rosenmontag publiziert.

Man denkt jetzt offensichtlich ernsthaft darüber nach, warum immer weniger junge Menschen Lehrer werden wollen. Da habe ich einen Vorschlag, der nur wenig Geld kostet: Politiker sollten sich einfach nur Zeit nehmen, mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, in Ruhe ein Gespräch zu führen. Sie würden den Damen und Herren Zitate über Lehrer aus der Politik vorlegen, etwas über die Vergütung im Referendariat erzählen, die Arbeitsbedingungen schildern, ihnen erzählen mit welchen erzieherischen und sozialen Aufgaben Sie sich täglich auseinandersetzen und, und ...

In der Bildungspolitik gibt es keine nachhaltigen kurzfristigen Erfolge. Wenn man die Zukunft unserer Gesellschaft nicht aufs Spiel setzen will, dann wird es höchste Zeit für eine Kehrtwende!

Neben der „großen“ Politik beschäftigen den GV zurzeit u. a. folgende Themen:

Unterstützung für die Kontaktkolleginnen und -kollegen intensivieren

Sie, unsere Kontaktkolleginnen und -kollegen sind das entscheidende Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern, dem Vorstand und der Geschäftsstelle. Niemand ist näher dran am Puls unserer Mitglieder. Über diese engagierten Kolleginnen und Kollegen vor Ort, sozusagen direkt an der Basis, laufen die Informationen und auch die Emotionen.

Der Geschäftsführende Vorstand anerkennt diese wichtige Arbeit und hat sich im Rahmen einer Klausurtagung Gedanken gemacht, wie die Arbeit der Kontaktkollegen noch wirkungsvoller als bisher unterstützt werden kann.

Ziel ist, eine Unterstützung zu bieten, die der Stellung und der Bedeutung unserer Kollegen und Kolleginnen gerecht wird. Sie sollen ja nicht nur den VLB vor Ort repräsentieren, Ratgeber und Informant sein, Organisationstalent beweisen und, und ... Neben all den Aufgaben sollen sie ja auch noch erfolgreich für unsere Solidargemeinschaft werben.

Herausgekommen ist ein 3-Schritte-Konzept, das, wenn es sich bewährt, flächendeckend umgesetzt werden soll.

- > Grundlage sind Treffen aller Kontaktlehrkräfte an zwei Terminen für Südbayern im Mai in Aschau am Inn und für Nordbayern im November in Bamberg (detaillierte Einladungen werden noch verschickt).
- > Regelmäßige Aktualisierungen der Handreichungen für Kontaktkolleginnen und Kontaktkollegen.
- > VLB-Begrüßungsset zur Werbung neuer Mitglieder (lassen Sie sich überraschen).

Das Konzept wird bei den beiden Terminen vorgestellt und natürlich zur Diskussion gestellt. Nehmen Sie teil und nutzen Sie als Kontaktkollege Ihren Einfluss zur Mitgestaltung.

Profil 21: „Mehr Eigenverantwortung – zu welchem Preis?“

Zugegeben, das Thema treibt den GV um!

Natürlich wollen wir die Eigenverantwortung unserer Schulen stärken und fördern, wer will das nicht. Erfolgreiche Schulen brauchen Freiräume, das zeigen zahlreiche Untersuchungen. In diesem Punkt sind sich alle einig! Wir wollen aber auch, dass den Kolleginnen und Kollegen nicht immer noch mehr Aufgaben aufgebürdet werden. Und hier beginnen die Probleme.

Man kann die Problematik exemplarisch darstellen an dem Teilbereich „Aufgaben von Fachbetreuern“. Über 320 Kolleginnen und Kollegen haben sich an unserer online-Befragung zu diesem Thema beteiligt. Rudi Keil hat die Fragebogen ausgewertet und wird die Ergebnisse bei der März-Sitzung des Hauptvorstandes in Landshut präsentieren.

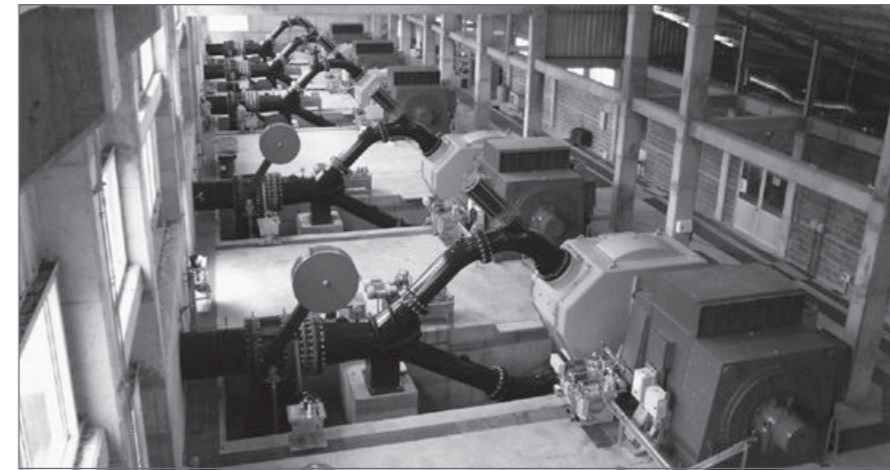
Der Geschäftsführende Vorstand hat die Fachgruppe Personalvertretung und die Fachgruppe Schulleitung/Direktoren gebeten, sich intensiv mit dem Thema „Mehr Eigenverantwortung – zu welchem Preis?“ auseinander zusetzen und Vorschläge zu erarbeiten. Ziel muss sein, die Eigenverantwortung der Schulen zu erhöhen und gleichzeitig den Kolleginnen und Kollegen Zeit zur Verfügung zu stellen, der Verantwortung gerecht werden zu können.

Der GV wird Sie bei diesem wichtigen Thema natürlich laufend informieren. Erst nach gründlicher Auswertung der Beratungsergebnisse in den Fachgruppen wird im Hauptvorstand eine VLB-Position diskutiert und erarbeitet.

Persönlichkeitsrechte müssen für alle gelten. Auch für Lehrkräfte!

Man greift sich an den Kopf, dass so eine Forderung überhaupt geschrieben werden muss. Die alltägliche und traurige Realität zeigt aber, Lehrkräfte müssen das für sich einfordern. Bisher immer noch ohne Erfolg! Die Justiz lässt uns schlicht und einfach im Regen stehen. Die Politik hilft uns auch nicht weiter!

Anonyme Lehrerbewertungen im Internet stehen hoch im Kurs und werden mit Begeisterung von der Presse „ausgewertet“. Damit wird niemandem gedient. Lehrkräften nicht und Schülern auch nicht. Es wird vielmehr die Grundlage für einen vertrauensvollen Dialog



Wasserkraftanlagen der WKV AG liefern überall auf der Welt sauberen Strom. Hier in Ecuador.



Firmengründer Manfred Volk

Alternatives Investment:

Wasserkraftanlagen aus dem Schwarzwald für die ganze Welt

Ob Papua-Neuguinea, Sri Lanka oder Ecuador: In mehr als 40 Ländern erzeugen Wasserkraftanlagen der Wasserkraft Volk AG (WKV) umweltfreundlichen Strom und tragen dazu bei, Gesundheit, sozialen Wohlstand und Bildung in den oft armen Regionen überhaupt erst zu ermöglichen. Die Nachfrage ist immens. Das mittelständische Unternehmen aus dem Schwarzwald zählt seit Jahren zu den führenden Herstellern in dieser Nische und expandiert ungebrochen.

1979 baut der ehemalige Physiklehrer Manfred Volk die erste eigene Wasserkraftturbine, um seinen abgelegenen Schwarzwaldhof mit Strom zu versorgen. Der Versuch gelingt, so dass sich auch Nachbarn für die Wasserkraftanlagen „Marke Eigenbau“ interessieren und Manfred Volk mit dem Bau beauftragen. Mit jeder neuen Turbine vergrößert sich die Faszination des engagierten Atomkraftgegners für die Wasserkraft, so dass sich Manfred Volk zum Ziel setzt, im Laufe seines Lebens ein komplettes Atomkraftwerk mit Wasserkraftturbinen zu ersetzen. Er gibt den Lehrerberuf auf und gründet die Wasserkraft Volk GmbH, die 1997 in eine außerbörsliche Aktiengesellschaft umgewandelt wird und deren Aufsichtsratsvorsitzender er heute ist. Inzwischen zählt das Unternehmen zu den weltweit führenden Anbietern für Wasserkraftanlagen mit einer Einzelturbinenleistung von bis zu 15 Megawatt. Mehr als 500 WKV-Anlagen erzeugen heute in über 40 Ländern umweltfreundlichen Strom.

Mit dem stetigen Wachstum des Unternehmens konnten zur Freude des Gründers immer mehr Auszubildende eingestellt werden. Seit Jahren liegt die Ausbildungsquote unter den rund 80 Mitarbeitern bei über zehn Prozent. Besonders freut ihn, dass nach Abschluss ihrer Ausbildung alle geeigneten Nachwuchskräfte übernommen werden konnten und auch heute noch über einen krisensicheren Arbeitsplatz in einer Zukunftsbranche verfügen. Derzeit stehen Aufträge mit einem Volumen von über 30 Millionen Euro in den Büchern. „Wir sind bis Mitte 2010 komplett ausgelastet“, berichtet Manfred Volk stolz.

Die Nachfrage nach Wasserkraftanlagen ist weltweit auf ein Rekordniveau geklettert. Ein Ende ist nicht absehbar, denn die Gas- und Rohölereserven neigen sich unwiderruflich dem Ende zu. Selbst die USA investieren nun massiv in regenerative Energien. „Es ist einfach nur logisch,

dass Energie in absehbarer Zeit deutlich teurer wird. Umso wichtiger wird die Nutzung regenerativer Energieformen“, prognostiziert Volk. Wasserkraft spielt hierbei die wichtigste Rolle. Rund 17 Prozent des weltweiten Stroms werden aktuell mit der „blauen Energie“ gewonnen, obwohl bislang nur 22 Prozent der technischen Ressourcen genutzt werden.

Das „Sahnehäubchen“ des WKV-Portfolios werden künftig die Generatoren bilden. Bisher waren die Gutacher Turbinenbauer auf Lieferanten angewiesen. Mit der eigenen Generatorenfertigung

wird das Unternehmen endgültig unabhängig und kann seinen Kunden komplette Anlagen liefern. Das Projekt „Energiefabrik“ soll mit alten und neuen Aktionären realisiert werden – unabhängig von Banken und Börsenspekulanten. Den Aktionären wird ein langfristiges Investment mit stabiler Entwicklung und ohne die Risiken einer Börsennotierung geboten. Überdies ist eine ethische Unternehmensführung per Satzung verordnet: Fünf Prozent des Jahresgewinns müssen in sozial-ökologische Projekte investiert werden. Auf Rendite muss dennoch kein Aktionär verzichten: Es wurde bereits mehrfach eine Dividende ausgeschüttet.

Die Emissionsunterlagen der 6. Kapitalerhöhung können direkt bei der Wasserkraft Volk AG, Am Stollen 13 in 79261 Gutach, Tel. 07685/910622 (Fax 07685/910610), mail@wkv-ag.com oder über das Infotelefon 0180/1800011 angefordert werden.

Börsenhaie müssen draußen bleiben!

Jetzt zeichnen!
Nur noch bis 31. März

Info-Hotline: 0180-1800011
(3,9 ct/min. aus dem deutschen Festnetz)

Wasserkraft Volk AG

Wasserkraft ist „blaue Energie“ pur. Mehrere hundert Wasserkraftanlagen aus unserem Hause produzieren mit der Kraft des Wassers Strom. Zuverlässig, effizient und umweltschonend.

Wasserkraftanlagen „made by Wasserkraft Volk AG“ sind weltweit stark gefragt. Deshalb expandieren wir und werden künftig neben unseren Turbinen auch Generatoren fertigen.

Wir laden Sie ein, sich an der erfolgreichen Unternehmensentwicklung zu beteiligen: Ganz ohne Börse, Spekulanten und Finanzkrise. Dafür mit „direktem Draht“ in ein Unternehmen, das sich seiner ökologischen und sozialen Verantwortung bewusst ist und entsprechend handelt.

Ethisch. Solide. Nachhaltig.
Wasserkraft Volk AG.
Das etwas andere Unternehmen.

Besuchen Sie uns am
18.03.09 19-21 Uhr
21.03.09 13-15 Uhr
25.03.09 19-21 Uhr
28.03.09 13-15 Uhr
 Telefonische Anmeldung unter +49(0)7685 9106-29

Wasserkraft Volk AG
 Am Stollen 13
 D-79261 Gutach
 Telefon: +49(0)7685 9106-0
 Fax: +49(0)7685 9106-10
 E-mail: mail@wkv-ag.com
 Internet: www.wkv-ag.com

Bitte schicken Sie mir ausführliches Informationsmaterial über die WKV AG, den Bau ihrer Energiefabrik und über Wasserkraftanlagen als kräftige Geldanlagen.

Vor- und Nachname

Straße

PLZ, Ort

Der Wertpapierverkaufprospekt liegt bei der WKV AG kostenlos aus.

zwischen Schülern und Lehrkräften zerstört bzw. es wird verhindert, dass man in einem Klima der gegenseitigen Wertschätzung miteinander umgeht.

Jede Lehrkraft sollte sich der Kritik seiner Schüler stellen, da Feedback für jeden Menschen wichtig ist. Das ist unbestritten! Der „mediale Pranger“ muss aber auch für Lehrkräfte abgeschafft werden. Dafür werden wir uns als VLB auch weiterhin mit aller Kraft einsetzen! Vielleicht kommt ja mal jemand auf die Idee, der Umgang mit Lehrern könnte ein Grund für den Lehrermangel sein?!

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Unser Blick zurück:

„Erzähl mir die Vergangenheit ...“

sagte Konfuzius. Doch er müsste kein Weiser gewesen sein, hätte er sich auf diese Worte beschränkt. Deshalb fügte er ihnen hinzu: „... und ich werde darin die Zukunft erkennen“.

Gestern, heute und morgen als Ganzheit sozusagen. Blicken wir bei der Verbandsarbeit zurück, dann wird deutlich, dass es Themen gibt, die offenbar Dauerbrenner sind und dass andererseits doch so allerlei auf dem Weg gebracht wurde, was wiederum zu Hoffnungen berechtigt.

Jeder Versuch eines punktuellen Rückblicks: Ziemlich genau in diesen Tagen vor zehn Jahren fand in Würzburg der 4.VLB-Berufsbildungskongress statt. Es war die Zeit da immer mehr junge Leute bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz auf der Strecke blieben, die Schülerzahl an den beruflichen Schulen jedoch anstieg und der VLB die Staatsre-

gierung unentwegt aufforderte, den jungen Leuten in Form von Berufsfachschulen wenigstens zum Teil Alternativen zu bieten.

Würzburg richtete eine solche Verbandsveranstaltung nach den drei Berufsschultagen von 1954, 1967 und 1979 im März 1999 bereits zum vierten Male aus.

Bei der öffentlichen Hauptveranstaltung waren Kultusministerin Monika Hohlmeier und VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein die Hauptdarsteller. Ihre Reden enthielten alle Themen, die den Kolleginnen und Kollegen damals unter den Nägeln brannten: Fehlende Ausbildungsplätze, Lehrermangel, neue Berufsbilder, Möglichkeiten zur Differenzierung im Unterricht, Abschlussprüfungen, Lernortkooperation, die Forderung nach mehr schulischer Eigenverantwortung, Doppelqualifikation, Schulentwicklung und Beurteilungsrichtlinien, Altersteilzeit, berufliche Oberstufe und nicht zuletzt der Abschied von der BAS.

Ließe sich aus dieser Vielfalt nicht auch die Agenda für einen aktuellen Berufsbildungskongress zusammenschrei-

ben? Erinnerungen kommen hoch. Erinnerungen an bedeutendere und eher marginale Einzelereignisse während des Kongresses. Damals beispielsweise ...

... hatte die neue Kultusministerin Monika Hohlmeier ihren ersten offiziellen Auftritt vor den Lehrern beruflicher Schulen, versprach 70 neue Lehrerplanstellen und wurde von den Kongressteilnehmern als Hoffnungsträgerin wahrgenommen. Sie versicherte übrigens, dass eine Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit nicht vorgesehen sei und erhielt dafür viel Beifall.

... sprach die Berichterstattung von insgesamt 2000 Kongressteilnehmern, darunter 600 Besucher der Hauptveranstaltung.

... handelte es sich um den ersten und einzigen VLB-Berufsbildungskongress, der im Frühjahr stattfand.

... wurde Berthold Schuler VLB-Ehrentvorsitzender. Er war vor dem Zusammenschluss der beiden Altverbände VDH-Vorsitzender und im VLB lang-

jähriger stellvertretender Vorsitzender sowie Repräsentant des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs im Geschäftsführenden Vorstand.

... gewann Armin Ulbrich eine spannende Abstimmung mit einer einzigen Stimme Mehrheit vor seinem Gegenkandidaten und wurde Schulers Amtsnachfolger.

... wurde Hans Käfler, der spätere Landesvorsitzende, erstmalig in den Geschäftsführenden Vorstand gewählt und zwar als Schriftführer.

... gab es zum letzten Male bei einem VLB-Berufsbildungskongress eine Ausstellung kunstschaufender Lehrkräfte, an der 33 Kolleginnen und Kollegen teilnahmen. Unterfrankens Regierungspräsident Franz Vogt sagte dazu: „Einerseits die realitätsbezogenen Forderungen des Verbandes, andererseits dieser Ausdruck von Muse, fürwahr ein weiter Bogen, den dieser Kongress umspannt“.

... fand zum ersten und einzigen Male im Rahmen der genannten Ausstellung eine Lesung, durch den schriftstellernden Kollegen Dietrich Kothe (Schongau) statt,

... konnten alle Veranstaltungen des Kongresses unter einem Dach durchgeführt werden, nämlich unter dem der Franz-Oberthür-Schule.

... „tagte“ der Arbeitskreis Sport im Lehrschwimmbaden der Schule und beschäftigte sich ganz konkret mit Schwimm-Methodik,

... gab es einen Wettbewerb zur Erstellung von Lern-Software, dessen erster Preis an Kollegen Robert Geiger aus München ging.

... wurde von der BR-Zentrale Freimann dem Kamerateam des Studios Unterfranken das grüne Licht verweigert, obgleich die örtlichen Mitarbeiter bereits „Gewehr bei Fuß“ standen. VLB und Kultusministerium reagierten sehr betroffen darauf.

... berichteten Rundfunk und Printmedien dafür um so großzügiger.

Falls der eine oder andere wichtig erscheinende Aspekt übersehen wurde, so bitte ich um Nachsicht. Die Zeilen sind fast ohne Hilfsmittel und ganz schlicht „aus der Vergangenheit erzählt“.

Peter Thiel

Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Jahresgespräch mit der Regierung

Sicherlich lag das Hauptaugenmerk des Verbandes im letzten Jahr beim überregionalen Berufsbildungskongress in Freising, doch ebenso bedeutend für die Verbandsarbeit ist es, vor Ort Kontakt mit den Verantwortlichen der Bildungslandschaft zu pflegen. Dazu gehört in Unterfranken das Gespräch mit den Vertretern der Schulabteilung der Bezirksregierung, das mittlerweile einen festen Platz in der Vorweihnachtszeit gefunden hat. Wegen kurzfristiger Terminschwierigkeiten traf man sich allerdings erst am 14. Januar des neuen Jahres, um über Fragestellungen aus den Kreisverbänden und über Problemstellungen der beruflichen Bildung im Gespräch zu bleiben.

Erfreulicherweise waren neben Abteilungsleiter Franz Portscher alle Sachgebietsleiter und Referenten der Abteilung Berufliche Schulen anwesend, so dass nach entsprechender Vorbereitung ein informatives Gespräch entstehen konnte.

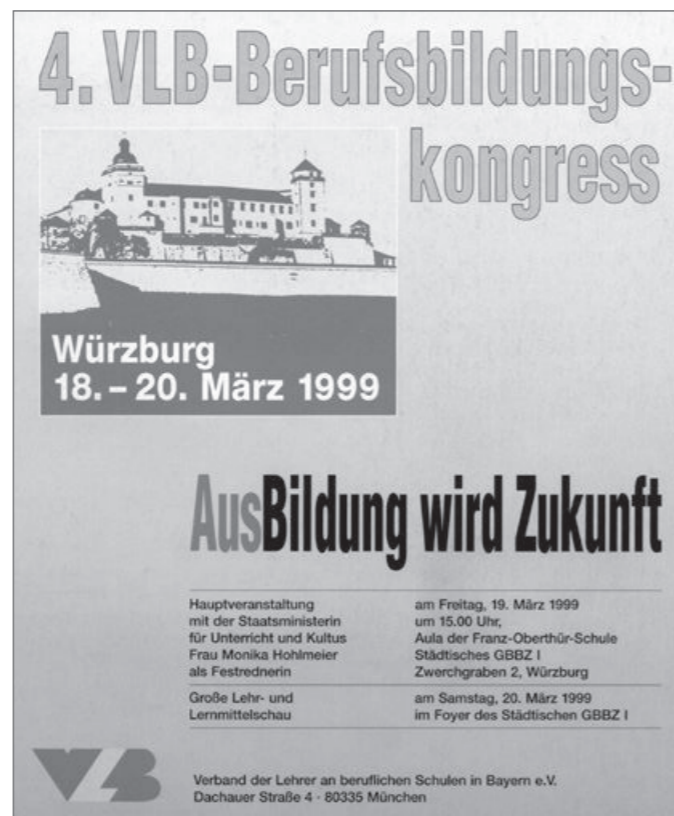
Ein Schwerpunkt lag bei der Unterrichtsversorgung der unterfränkischen Berufsschulen. Nach wie vor ist diese insbesondere in den Berufsfeldern Metall- und Elektrotechnik nicht gesichert und die in Unterfranken bisher im Rahmen der Sondermaßnahme eingestellten (drei) Trainees im Berufsfeld Elektrotechnik werden nur teilweise das Problem für einige Schulen mildern können, eine Verdrängung grundständiger Lehramtsstudenten ist in kei-

ner Weise zu befürchten. Seitens der Regierung wird die Situation nicht als entspannt aber durchhaltbar gesehen, problematisch bleibt aber der Bauch an Unterrichtsstunden, den einige Schulen bereits jetzt vor sich herschieben, wie seitens des VLB betont wurde.

Ein weiteres Thema war die neu strukturierte Fachlehrerausbildung in Ansbach, die sich vor allem durch den „Heimatschuleinsatz“ der Anwärter verändert hat. Seitens der Regierung wurde bestätigt, dass eine gute Mittelausstattung für die Heimatschulen bereit steht, die Zuteilung der Anwärter jedoch nach sozialen Kriterien erfolgt, so dass sich für einige die Ausbildung doch im Großraum Ansbach abspielt. Für eine Bewertung der Veränderungen reicht derzeit jedoch die Erfahrung nicht aus, das Thema dürfte im nächsten Jahr wieder auf der Tagesordnung stehen.

Auch das Thema Supervision und Coaching wurde als langfristige zu planende Zukunftsaufgabe für die Regierung seitens des VLB thematisiert. Hier könnte langfristig ein stärker pointiertes Arbeitsfeld der Regierung liegen, Unterstützung für Leitungsfunktionen, aber auch für in Krisensituationen oder Problemsituationen geratene Lehrkräfte zu initiieren und mit entsprechenden Mitteln auszustatten. Interessante Ansätze gibt es hierzu bereits im Bereich der Volksschulen.

Neben den bildungspolitischen und standespolitischen Themen wurden auch verwaltungstechnische Ungereimtheiten angesprochen, wenn auch nicht sofort gelöst. So setzt sich beispielsweise aus Sicht der Schulen die Genehmigung von Gastschulverhältnissen in Schiedsfällen seitens der Regierung über die Interessen der Klassenbildung hinweg, weil dem fahrtechnischen Interesse des Schülers Priorität gegeben wird vor dem Interesse der Schule an einer vernünftigen Klassen- bzw. gruppenbildung. Ein ähnliches Problem wurde mit der Abrechnung nebenberuflicher Lehrkräfte angesprochen, da von unterschiedlichen Sachbearbeitern auch unterschiedliche Stundenzahlen errechnet werden und somit eine gleichartige, korrekte Abrechnung nicht nachvollzogen werden kann. Zu diesen Themen versprochen die Regierungsver-



4. VLB-Berufsbildungskongress

Würzburg
18. - 20. März 1999

AusBildung wird Zukunft

Hauptveranstaltung mit der Staatsministerin für Unterricht und Kultus Frau Monika Hohlmeier als Festrednerin	am Freitag, 19. März 1999 um 15.00 Uhr, Aula der Franz-Oberthür-Schule Städtisches GBBZ I Zwerchgraben 2, Würzburg
Große Lehr- und Lernmittelschau	am Samstag, 20. März 1999 im Foyer des Städtischen GBBZ I

VLB
Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.
Dachauer Straße 4 · 80335 München

treter ein Nachhaken und Nachrechnen bei den zuständigen Personen.

Nach der 90-minütigen Begegnung gab Abteilungsleiter Portschner mit Lrd. RSchD Gustav Eirich seinen Nachfolger bekannt, so dass sich die Verabschiedung des scheidenden Abteilungsleiters seitens des Verbandes mit einem ersten Gratulationschor für den Nachfolger verband.

Erfreulich in erster Linie, dass die Bedeutung der beruflichen Schulen nun auch personell in der Schulabteilung der Regierung von Unterfranken zum Ausdruck kommt. *Rudolf Hoffmann*

BV München

Sehen- und Lohnenswert

Die Meisterschule Schreiner München präsentiert die aktuellen Meisterstücke des Frühjahrs nicht wie gewohnt im Schulgebäude, sondern begibt sich auf großstädtisches Terrain.

Mit viel Ausdauer und Eigeninitiative des aktuellen Kurses 116 wurde das Münchner Freiheiz als ein idealer Ort für die 25 Meisterstücke ausfindig gemacht.

An den drei Ausstellungstagen werden die Meisterstücke in der ehemaligen Turbinenhalle des während der industriellen Gründerzeit entstandenen Heizkraftwerks gezeigt. Diese befindet sich direkt an der Donnersberger Brücke und ist öffentlich hervorragend zu erreichen. Die Großzügigkeit der Halle und ihr architektonischer Charme sind wie geschaffen, um die edlen Stücke zur Geltung zu bringen. Die Schüler wollen durch diese dynamische Umgebung, in der Neues auf Traditionelles trifft, ihr Selbstverständnis zum Ausdruck bringen und sich der Öffentlichkeit präsentieren. Traditionelles Handwerk in Verbindung mit neuzeitlichen Impulsen lässt wahre Glanzstücke entstehen.

Das Meisterstück ist Höhepunkt und Abschluss der Ausbildung zum Schreinermeister. Wie viel Arbeit, Zeit, Geld und Hingabe in solch einem Einzelstück



steckt, davon können sich die Besucher ein Bild machen. Der besondere Reiz der ausgestellten Meisterstücke aus edlen Hölzern und Materialien liegt in der speziellen Formensprache der Meisterschule für Schreiner in München begründet. Möbel die sich nicht nur formal sondern auch durch ihre handwerkliche Qualität von den gängigen Massenangeboten unterscheiden:

Schreibtische, Medienmöbel, Side- und Lowboards, Säulen, Betten und Schränke zeigen, was an Kreativität und handwerklicher Spitzenleistung möglich ist. Sie sind gleichzeitig der Abschluss einer langen, intensiven Ausbildung zum Meister im Schreinerhandwerk.

Die Ausstellung ist eine gute Gelegenheit sich für die eigenen vier Wände inspirieren zu lassen, denn eine solche Dichte an hervorragenden Einzelmöbeln gibt es selten zu sehen.

Eröffnet wird die Ausstellung mit einer Rede des Schulleiters am Freitag, den 9. Mai um 19.00 Uhr.

Veranstalter: Meisterschule für Schreiner, München
www.meisterschule-schreiner.de

Informationen zum Ausstellungsort:
Freiheizhalle
Rainer-Werner-Fassbinder Platz 1
80636 München
Telefon 089-5126 3609
Telefax 089-545 487 38

Dauer der Ausstellung:
Freitag, 08. Mai 2009
18.00 – 21.00 Uhr

Eröffnung 19.00 Uhr
Samstag, 09. Mai 2009
14.00 – 21.00 Uhr
Sonntag, 10. Mai 2009
10.00 – 18.00 Uhr

Kreisverband Würzburg

Ein kultureller Abend im Theater „Chambinzky“

Der Kreisverband organisierte für seine Mitglieder einen amüsanten Abend im Würzburger Theater Chambinzky. 58 Mitglieder folgten der Einladung des Kreisvorstandes um gemeinsam die Komödie „Ein seltsames Paar“ von Neil Simon zu sehen.

Vielen ist die Verfilmung der Komödie mit Jack Lemmon und Walther Matthau in den Hauptrollen bereits bekannt. Interessant war deshalb, die Umsetzung dieses Stückes im Theater zu erleben.

Kurz zum Inhalt der Komödie:

Oscar Madison, seines Zeichens erfolgreicher Sportreporter und Ex-Ehemann mit zwei Kindern, hält allwöchentlich eine Pokerrunde bei sich ab. An diesen nimmt Ordnungsfanatiker und Hypochonder Felix Ungar normalerweise teil. Als dieser am Abend der Pokerrunde von seiner Frau vor die Tür gesetzt wird, will er sich umbringen. Nach mehreren gescheiterten Versuchen landet er schließlich



lich – Stunden zu spät – im Appartement seines Freundes.

Nachdem Oscar und seine Freunde Felix beruhigt haben, beschließt Oscar, Felix bei sich aufzunehmen. Der bringt zuerst mal die verlotterte Wohnung auf Vordermann und sorgt auch für Ordnung im Leben Oscars. Zunehmend geht er aber Oscar mit seinem Sauberkeitswahn auf die Nerven. Die Situation eskaliert, als Felix ein Rendezvous mit den Schwestern Gwendolyn und Cecily Taube vermasselt ...

Geschildert wird im Prinzip, wie sich zwei völlig unterschiedliche Männer in einer Zweckgemeinschaft arrangieren müssen, welche Höhen und Tiefen dies beinhaltet und von welchem (Miss-)Erfolg das Vorhaben gekrönt wird.

Insgesamt war die Aufführung wohl sehr gelungen. Dies zeigten die Lacher der Zuschauer während des Stückes, v. a. bei der „Lache“ der Schwestern Cecily und Gwendolyn Taube, und der anschließend lang anhaltende Applaus.

Der KV Würzburg bedankt sich bei seinen Mitgliedern für die rege Teilnahme an der Veranstaltung und erinnerte an die nächste Kreisversammlung, an der Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und sein Stellvertreter Wolfgang Lambl referieren werden. (Bericht folgt)

Simone Aslanidis

Neuheiten und Neuauflagen aus Stuttgart

Fachbegriffe für Zahnmedizinische Fachangestellte
Stollmaier/Marahrens
2., aktualisierte u. erw. Auflage 2008
88 Seiten, TB
ISBN 978-3-7782-5864-4
€ 8,20

Zahnmedizinische Fachangestellte
Lernfelder
Conzelmann/Kurbjuhn/Prof/Sohtau/Werwitzke
368 Seiten, farbig, geb., mit Prüfungsstr.-CD
ISBN 978-3-7782-5810-2
€ 29,80

Prüfungstrainer für Zahnmedizinische Fachangestellte
Nuding/Wagner/Schneider
CD-ROM
ISBN 978-3-7782-5865-1
€ 23,80

Prüfungsbuch Altenpflege
Wieland (Hrsg./)Alle/Bräutigam/Haas/Sturm/Weber/Zöhn
564 Seiten, mit farbigen Abb.
ISBN 978-3-7782-5880-4
€ 23,80



Hauswirtschaft gestalten
Simpfendörfer (Hrsg.)
Amrhein/Korschetz/Simpfendörfer
256 Seiten, farbig, mit CD-ROM
ISBN 978-3-7782-7400-2
€ 24,80

Berufsvorbereitendes Rechnen
Multimediales Lehr- und Arbeitsbuch für gewerbliche Berufe
Batran/Brix/Frey/Gaasch/Köhler
176 Seiten, zahlr. farb. Abb., mit CD-ROM
ISBN 978-3-7782-1310-0
€ 19,80
dazu: **Lösungen** zu den Aufgaben im Buch mit Lösungswegen, 44 Seiten
ISBN 978-3-7782-1319-3, € 12,80

Prüfungsbuch Elektrotechnik
Energietechnik – handlungsorientiert
Bieneck/Kieffer
3., überarb. u. erw. Auflage 2009
564 Seiten, zweifarbig, viele Abb., TB
ISBN 978-3-7782-4660-3
€ 20,00

Prüfungsbuch Gemeinschaftskunde
Nuding/Schneider/Wendel
11., neu bearbeitete Auflage 2009
204 Seiten, zweifarbig, TB
ISBN 978-3-7782-1175-5
€ 10,40

Prüfungsbuch für Friseurinnen und Friseure
Haller/Nuding
9., neu bearbeitete u. erweiterte Aufl. 2009
432 Seiten, viele Abb., zweifarbig, TB
ISBN 978-3-7782-5930-6
€ 18,60



Verlag Holland + Josenshans
Feuerseeplatz 2 • 70176 Stuttgart
Tel. 0711. 6 14 39-20 • Mail verlag@holland-josenshans.de
Fax 0711. 6 14 39-22 • Internet www.holland-josenshans.de

Fachgruppen

FG Agrar

Fachtagung in Bamberg

Zu einer Fachtagung lädt die Fachgruppe Agrar am 15. und 16. Mai 2009 in die alte Gärtnerstadt Bamberg ein. Neben einem Blick auf das historische Gärtnerleben werden auch die neuen Entwicklungen im Gartenbau beleuchtet. Am Freitag besteht nach den Veranstaltungen bei einem gemütlichen Beisammensein in einer Brauereigaststätte Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch.

Nähere Informationen zum Programm sind ab Mitte März auf der VLB-Homepage > FG Agrar zu finden.

Programm:

Freitag, 15. Mai 2009 17.00 Uhr
Gärtner- und Häckermuseum
Anbau von Süßholz
Stadtführung
Erfahrungsaustausch

Samstag, 16. Mai 2009
9.30 Uhr – ca. 16 Uhr
Werker im Gartenbau
Konzept der Landesgartenschau 2012 in Bamberg (geplant)
Besichtigung der Kräutergärtnerei
Mussärol

Ort:

Adolph-Kolping-Berufsschule Bamberg
Kloster-Langheim-Straße 9
96050 Bamberg

Organisation:

Horst Lochner, Andreas Pump
Anmeldung per E-Mail über die VLB-Homepage > FG Agrar

Senioren

BV Oberfranken

Neue Seniorenvertreterin

Die neue Seniorenvertreterin in Oberfranken ist:

Barbara Schnackig
Oberer Bühl 7
91090 Effeltrich
Tel. 0 91 33-16 56
barbara.schnackig@gmx.de

Personalien

In memoriam Otmar Pregler

Am 9. Februar starb OStD a.D. Otmar Pregler im Alter von 95 Jahren. Er war in seiner Heimatstadt Bamberg bekannt und geachtet, seine großen Verdienste um die Berufsschulen in Bamberg und in Oberfranken werden unvergessen bleiben.

Nach der ersten Lehramtsprüfung für den Volksschuldienst 1933 war er von 1935 bis zum Kriegsende Soldat, zuletzt als Major im Nachrichtendienst. Nach fünf Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft setzte er seine Ausbildung zum Volksschullehrer fort und beendete sie mit der II. Lehramtsprüfung. 1951 ging er an das Berufspädagogische Institut in München und trat 1953 als Gewebelehrer für das Metall- und Elektrogewerbe in den Dienst der Stadt Bamberg. Schon 1959 wurde er zum Leiter des Seminars für gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsschullehrer im Regierungsbezirk Oberfranken bestellt. In dieser Funktion, die er bis 1968 ausübte, hat er sehr viele junge Kolleginnen und Kollegen durch seine natürliche Autorität und sein Vorbild geprägt.

Schon 1961 wurde er zum stellvertretenden Schulleiter ernannt und



1967 übernahm er die Leitung, der damals größten Berufsschule in Bayern mit mehr als 7000 Schülern. Seinem unermüdeten Einsatz und seinem Verhandlungsgeschick ist es zu verdanken, dass die Städt. Berufsschule 1972 in eine gewerbliche BSI und eine Kaufmännisch-Hauswirtschaftliche BSII, jeweils mit angeschlossener Berufsaufbauschule geteilt werden konnte.

Neben seiner Tätigkeit als Schulleiter fand er immer noch Zeit und Kraft für vielfältige Aufgaben, die weit über den Rahmen der Schule hinaus wirkten. Lehrpläne für Elektrotechnik, für Sozialkunde, für das BGJ tragen seine Handschrift, am Ethiklehrplan hat er noch nach seinem Ruhestand bis 1981 mitgearbeitet. Auch an der Akademie für Lehrerbildung in Dillingen hat Otmar Pregler Grund- und Aufbaukurse für Schulmanagement mitgestaltet.

Bewundernswert waren seine Selbstdisziplin und seine Lebenswille, die ihn seine seit fünfzehn Jahren unaufhaltsam fortschreitende Erblindung ertragen ließen.

In unseren Verband trat er schon 1952 als Student am BPI ein. Die Anliegen des Verbandes waren ihm immer wichtig und er hat sie in seinen Funktionen nachdrücklich vertreten. An den Veranstaltungen unseres Kreisverbandes Bamberg-Forchheim und an den Treffen der Senioren hat er noch im vergangenen Jahr teilgenommen. *Berthold Schramm*

Wir gratulieren im April ...

... zum 88. Geburtstag

Fischer, Else, 09.04.
86842 Türkheim, KV Allgäu
Langenmayr, Hermann, 11.04.
89426 Mödingen, KV Nordschwaben
Conrad, Rudolf-Eugen, 13.04.
86161 Augsburg, KV Augsburg
Cislak, Eduard, 21.04.
94133 Röhrnbach, KV Niederbayern-Ost

... zum 85. Geburtstag

Schuberth, Michael, 26.04.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben

... zum 84. Geburtstag

Ritter, Christoph, 19.04.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 83. Geburtstag

Zimmermann, Charlotte, 08.04.
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu
Zobl, Brigitte, 23.04.
87527 Altstätten, KV Allgäu
Kölbl, Heinrich, 26.04.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost

... zum 82. Geburtstag

Pfister, Paul, 04.04.
91301 Forchheim, KV Bamberg-Forchheim
Windmeißer, Max, 05.04.
93449 Waldmünchen, KV Cham
Härtl, Werner, 08.04.
84036 Landshut, KV Landshut
Meier, Elfriede, 26.04.
92278 Illschwang, KV Amberg-Sulzbach

... zum 81. Geburtstag

Bachmann, Karl-Heinz, 11.04.
97082 Würzburg, KV Würzburg

Scheck, Manfred, 21.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Eger, Fritz, 24.04.
86720 Nördlingen, KV Nordschwaben
Wendlandt, Manfred, 24.04.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 80. Geburtstag

Brunner, Luise, 07.04.
82256 Fürstenfeldbruck,
KV Oberbayern-Südwest
Doleschal, Othmar, 27.04.
81739 München, BV München
Durner, Brigitte, 19.04.
83052 Bruckmühl, KV Rosenheim-Miesbach
Krauss, Wolfgang, 28.04.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Neumann, Hildegard, 15.04.
95478 Kemnath, KV Oberpfalz-Nord
Paulus, Nikolaus, 26.04.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

Debeka Krankenversicherungsverein a. G.



Wechseln Sie jetzt zur Nr.1
in der privaten Krankenversicherung!



Größte Selbsthilfeeinrichtung des öffentlichen Dienstes auf dem Gebiet der Krankenversicherung

Landesgeschäftsstelle Landshut
Dreifaltigkeitsplatz 11/11a
84028 Landshut
Telefon (08 71) 96 56 50 - 0

Landesgeschäftsstelle München
Damenstiftstraße 9
80308 München
Telefon (0 89) 23 50 10

Landesgeschäftsstelle Nürnberg
Marienstraße 27
90402 Nürnberg
Telefon (09 11) 23 20 40

www.debeka.de

erfahren. sicher. günstig.

Debeka

... zum 75. Geburtstag

Ludwig, Hans, 02.04.
97616 Bad Neustadt, KV Main-Rhön
Thomas, Rolf, 23.04.
86316 Friedberg, KV Augsburg
Wegner, Gerhard, 08.04.
88175 Scheidegg, KV Allgäu

... zum 70. Geburtstag

Bader, Maria, 24.04.
87647 Unterthingau, KV Allgäu
Bergmann, Magdalena, 27.04.
85229 Markt Indersdorf, BV München
Keller, Wiltrud, 01.04.
86489 Deisenhausen,
KV Nordschwaben
Kroher, Hans, 02.04.
93444 Kötzing, KV Cham
Mehl, Karlheinz, 21.04.
63814 Mainaschaff, KV Untermain
Meixner, Heinz, 28.04.
63906 Erlenbach, KV Untermain
Obeth-Pelikan, Ingeborg, 16.04.
87527 Sonthofen, KV Allgäu
Ponnath, Elmar, 28.04.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord
Schmid, Rosemarie, 29.04.
91438 Bad Windsheim,
KV Mittelfranken-Nord
Ulbrich, Armin, 18.04.
90455 Nürnberg,
KV Mittelfranken-Nord
Völker, Ursula, 18.04.
90513 Zirndorf, KV Nürnberg

Wiermann, Volker, 11.04.
82131 Gauting-Buchendorf, BV München

... zum 65. Geburtstag

Albel, Siegfried, 02.04.
91438 Bad Windsheim,
KV Mittelfranken-Nord
Arnold, Rolf, 01.04.
86179 Augsburg, KV Augsburg
Dr. Bauer, Ludwig, 07.04.
80935 München, BV München
Dengg, Klaus, 03.04.
83317 Teisendorf,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Hunklinger, Kurt, 29.04.
84543 Winhöring, KV Altötting-Mühldorf
Knirsch, Gisela, 07.04.
90547 Stein, KV Mittelfranken-Süd
Kohlbauer, Helmut, 25.04.
94474 Vilshofen, KV Donau-Wald
Kolb, Waltraud, 18.04.
90530 Wendelstein,
KV Mittelfranken-Nord
Krause, Karl-Heinz, 24.04.
91616 Neusitz, KV Mittelfranken-Süd
Lang, Gerhard, 09.04.
86157 Augsburg, KV Augsburg
Leister, Gerhard, 13.04.
86420 Diedorf-Auhausen,
KV Nordschwaben
Rommel, Otto, 21.04.
97246 Eibelstadt, KV Würzburg
Rupp, Heinrich Matthias, 14.04.
86836 Untermeitingen, KV Augsburg

Schneider, Dietmar, 28.04.
91472 Ipsheim, KV Mittelfranken-Nord
Schulz, Michael, 14.04.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Seyfert, Werner, 16.04.
97437 Haßfurt, KV Bamberg-Forchheim
Steingrüber, Christina, 02.04.
95176 Konradsreuth,
KV Oberfranken-Nordost

... zum 60. Geburtstag

Birnkammer, Georg, 16.04.
85368 Moosburg, KV Landshut
Funk, Gottfried, 17.04.
86609 Donauwörth, KV Nordschwaben
Gierke, Wolfgang, 28.04.
83607 Holzkirchen,
KV Oberbayern-Südwest
Glück, Elisabeth, 16.04.
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu
Graf, Ludwig, 28.04.
87719 Mindelheim, KV Allgäu
Harz, Erwin F., 18.04.
63939 Würth am Main, KV Untermain
Haschke, Friedrich, 05.04.
81541 München, BV München
Kach, Peter, 15.04.
94034 Passau, KV Niederbayern-Ost
Lohwasser, Erich, 30.04.
84577 Tüßling, KV Altötting-Mühldorf
Schelz, Irene, 24.04.
94481 Grafenau, KV Niederbayern-Ost
Selig-Hohler, Wolfgang, 19.04.
84478 Waldkraiburg, KV Altötting-Mühldorf

Siegert, Hans, 03.04.
84036 Kumhausen, KV Landshut
Wallisch, Siegfried, 29.04.
97299 Zell, KV Würzburg
Zahn, Klaus, 25.04.
63762 Grossostheim, KV Untermain

Wir gratulieren
im Mai ...

... 96. Geburtstag

Guggumos, Irmingard, 24.05.
86415 Mering, KV Augsburg

... zum 89. Geburtstag

Metzger, Johanna, 04.05.
82441 Ohlstadt, KV Oberbayern-Südwest

... zum 88. Geburtstag

Metzner, Fritz, 29.05.
80637 München, BV München

... zum 87. Geburtstag

Riebel, Erna L., 18.05.
90409 Nürnberg, KV Nürnberg
Schrödinger, Max, 19.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Mochan, Günther, 22.05.
87640 Biessenhofen, KV Allgäu
Fritsche, Alfred, 24.05.
86152 Augsburg, KV Augsburg

... zum 86. Geburtstag

Wirth, Heinrich, 30.05.
95326 Kulmbach,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 85. Geburtstag

Geyer, Wilhelm, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Tischer, Ruth-Maria, 18.05.
91475 Lonnerstadt, KV Mittelfranken-Nord

... zum 84. Geburtstag

Kellner, Edmund, 02.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Fischer, Otto, 07.05.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost
Heller, Helmut, 13.05.
84034 Landshut, KV Landshut
Seidelmann, Johanna, 17.05.
86316 Friedberg, KV Nordschwaben
Christl, Johannes, 20.05.
87656 Germaringen, KV Allgäu



Stadt Augsburg

Wir suchen für unsere **beruflichen Schulen** zum Schuljahresbeginn 2009/2010

Lehrkräfte (m/w)

mit abgeschlossener Ausbildung für das höhere Lehramt an Berufsschulen für die Fachrichtung

- Metalltechnik, Zweitfach Englisch erwünscht
- Metalltechnik / Physik
- Elektrotechnik, Zweitfach Englisch erwünscht, ggf. auch mit wirtschaftswissenschaftlichem Ergänzungsstudium
- Bautechnik mit beliebigem Zweitfach, bevorzugt Mathematik oder Physik
- Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- Englisch (Einsatz auch an Berufsfachschule)

Ferner suchen wir für unsere **Berufsfachschulen für Kinderpflege und Sozialpflege** (für den fachlichen Unterricht) einen

Diplom-Sozialpädagogen (FH) (m/w)

mit 20 Wochenstunden und mit vorher abgeschlossener einschlägiger Berufsausbildung im sozialpädagogischen oder sozialpflegerischen Bereich und Unterrichtserfahrung, Führerschein und Pkw (ein unbefristeter Einsatz ist von der entsprechenden schulaufsichtlichen Genehmigung abhängig).

Außerdem suchen wir mehrere

Diplomhandelslehrer (m/w)

mit beliebigem Zweitfach, Englisch erwünscht.

Detaillierte Informationen über die Aufgabenbereiche und die Bewerbungsmodalitäten, die Bestandteil dieser Stellenausschreibung sind, entnehmen Sie bitte dem Internet unter www.augsburg.de in der Rubrik Stellenangebote.

Gruber, Michael, 22.05.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt

... zum 83. Geburtstag

Böhmer, Hedwig, 02.05.
95158 Kirchenlamitz,
KV Oberfranken-Nordost
Hobelsberger, Karl, 17.05.
94065 Waldkirchen, KV Niederbayern-Ost
Kubis, Winfried, 31.05.
92331 Parsberg, KV Regensburg
Frieb, Werner, 31.05.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 82. Geburtstag

Diersch, Hans, 12.05.
91320 Ebermannstadt,
KV Bamberg-Forchheim
Riess, Helmut, 30.05.
91575 Windsbach, KV Mittelfranken-Süd

... zum 81. Geburtstag

Aulbach, Erich, 02.05.
63843 Aschaffenburg, KV Untermain

Büttner, Anneliese, 31.05.
91438 Bad Windsheim,
KV Mittelfranken-Nord

... zum 80. Geburtstag

Duhme, Frauke, 01.05.
91207 Lauf, KV Nürnberg
Egner, Karl-Alfred, 12.05.
85051 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest
Eisenhut, Martin, 29.05.
81739 München, BV München
Figulla, Heinz, 21.05.
92431 Neunburg v.W., KV Schwandorf
Kostinek, Karl, 06.05.

96049 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim
Martin, Albert, 16.05.
97456 Dittelbrunn, KV Main-Rhön
Schmid, Norbert, 05.05.
88453 Erolzheim, KV Allgäu

... zum 75. Geburtstag

Bürkl, Doris, 06.05.
91074 Herzogenaurach,
KV Mittelfranken-Nord

Termine	Reisen 2009	Preis VLB ab
31.05.09 bis 13.06.09	COSTA RICA: Iberia ab MUC/FRA: San Jose, Nationalparks & Vulkane, all-inclusiv Badeaufenthalt, HP in guten Hotels	1.898,00 €
02.06.09 bis 11.06.09	USBKISTAN: Uzbekistan Air ab FRA: Taschkent, Urgench, Buchara, Samarkand, Schachrisabs, Ü/HP in guten Hotels	1.598,00 €
02.06.09 bis 09.06.09	MADEIRA: TAP ab MUC: Wanderungen & Besichtigungen, HP und Meerblick im 4-Sterne Hotel, 3 x Mittagessen, Reiseleitung	1.048,00 €
30.05.09 bis 12.06.09	KUBA: Iberia ab MUC/FRA: Havanna, Vinales, Soroa, Trinidad, Varadero, gute Hotels, HP, meist VP, Badeaufenthalt all-inclusiv	1.598,00 €
04.06.09 bis 12.06.09	KRETA: Olympic ab MUC/FRA: Heraklion, Knossos, Samarienschlucht, Übernachtung mit HP in guten Hotels, RL Evangelos	1.248,00 €
30.05.09 bis 13.06.09	NAMIBIA: Air Namibia ab FRA: Wüstenabenteuer und Tierbeobachtung, gute Hotels und Lodges, meist HP, RL Friedrich Diemer	2.498,00 €
05.06.09 bis 13.06.09	IRAN: Iran Air ab FRA, Teheran, Shiraz, Persepolis, Yazd, Isfahan, Übernachtungen mit HP in guten Hotels, Inlandsflug	1.398,00 €
06.08.09 bis 13.08.09	ISLAND: Icelandair ab MUC: Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Reykjavik: Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, Reiseleitung	1.398,00 €
07.08.09 bis 11.08.09	STOCKHOLM: Lufthansa ab MUC: Schloss Gripsholm und Drottningholm, Schärenfahrt, Ü/F z. T. mit HP im guten Hotel	948,00 €
10.08.09 bis 24.08.09	INDIEN-LADAKH: Lufthansa ab MUC: Delhi, zahlreiche Himalaya-Klöster, Übernachtungen mit VP in Ladakh und HP in Delhi	1.898,00 €
09.08.09 bis 17.08.09	BALTIKUM: Air Baltic ab MUC: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, Reiseleitung	1.298,00 €
16.08.09 bis 01.09.09	NAMIBIA-CAPRIVI-VICTORIA FÄLLE: Air Namibia ab FRA: gute Hotels oder beste Lodges, meist HP, RL Friedrich Diemer	3.298,00 €
PFINGSTEN 09: Lissabon 4 Tage, Bellaria (Adria) 8 Tage HERBST 09: Zentral-Indien 9 Tage, Israel 8 Tage, Lissabon 4 Tage, Emirate 7 Tage, Azoren 8 Tage, Barcelona		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

Colditz, Elisabeth, 19.05.
90763 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Strohmeier, Günter, 30.05.
82194 Gröbenzell, BV München
Wagenbrenner, Albrecht, 27.05.
97222 Rimpf, KV Würzburg

... zum 70. Geburtstag

Baumgartner, Erika, 19.05.
82061 Neuried, BV München
Fischer, Ingrid, 13.05.
87616 Marktoberdorf, KV Allgäu
Sauerwein, Hermann, 14.05.
97074 Würzburg, KV Würzburg
Schlegel, Gerd, 17.05.
90547 Stein, KV Nürnberg
Zanker, Stefan, 13.05.
89287 Bellenberg, KV Nordschwaben

... zum 65. Geburtstag

Adam, Ortwin, 18.05.
87569 Mittelberg, KV Allgäu
Bragulla, Horst, 03.05.
84032 Altdorf, KV Landshut
Frohnholzer-Fegg, Hannelore, 10.05.
94550 Künzing, KV Donau-Wald
Karg, Dieter, 11.05.
84030 Landshut, KV Landshut
Krombholz, Erwin, 27.05.
87674 Ruderatshofen, KV Allgäu
Mende, Klaus, 24.05.
90475 Nürnberg, KV Nürnberg
Schmidt, Josef, 18.05.
97475 Zeil, KV Main-Rhön
Schwarzer, Emil, 31.05.
85716 Unterschleißheim, BV München
Wanner, Walter, 08.05.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Witty, Thomas Manfred, 23.05.
85053 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 60. Geburtstag

Büchle, Walter, 19.05.
87439 Kempten, KV Allgäu
Böss, Peter, 25.05.
83083 Riedering, KV Rosenheim-Miesbach
Fritz, Herbert, 18.05.
97537 Wipfeld, KV Main-Rhön
Gebele, Josef, 15.05.
86456 Gablingen, KV Augsburg
Hahn, Ludwig Karl, 12.05.
91096 Möhrendorf, KV Mittelfranken-Nord
Kollross, Ingrid, 17.05.
90766 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Krombholz-Sünderhau, Hannelore, 21.05.
96103 Hallstadt, KV Bamberg-Forchheim

Oberhofer, Roland, 17.05.
85410 Haag, KV Oberbayern-Nordwest
Rauscher, Franz, 05.05.
84144 Geisenhausen, KV Landshut
Riedmann, Franz Josef, 13.05.
97816 Lohr, KV Würzburg
Schlosser, Gertraud, 05.05.
97525 Schwebheim, KV Main-Rhön
Wagner, Robert, 24.05.
83334 Inzell,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Warschke, Olaf, 09.05.
91575 Windsbach, KV Mittelfranken-Süd
Wilberg, Alexander, 24.05.
90475 Nürnberg, KV Nürnberg
Zimmermann, Karl Günter, 09.05.
94209 Regen, KV Donau-Wald

In den Ruhestand sind gegangen ...

Arnold, Rolf, KV Augsburg
Bragulla, Horst, KV Landshut

Vermischtes

BV Mittelfranken

Kultur trotz Schneeregen in Prag

All diejenigen, die regelmäßig an den Kulturfahrten des VLB-Mittelfranken teilnehmen, können über das Wetter in Prag Geschichten erzählen. Manchmal



Die Reisegruppe des VLB-Mittelfranken in der Kirche des Klosters Brevnov.

Dengg, Klaus,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Faulhaber, Walter, KV Allgäu
Kohlbauer, Helmut, KV Donau-Wald
Koselka, Karl-Heinz, KV Mittelfranken-Süd
Krause, Karl-Heinz, KV Mittelfranken-Süd
Krombholz, Erwin, KV Allgäu
Rupp, Heinrich Matthias, KV Augsburg
Schmidt, Josef, KV Main-Rhön
Scholz, Hans, KV Oberbayern-Nordwest
Schwarzer, Emil, BV München

Wir trauern um ...

Lindermüller, Helmut, (80),
KV Oberbayern-Nordwest
Pregler, Otmar, (95), KV Bamberg-Forchheim

war es eisig, mit Wibke erlebten wir ein stürmisches Wochenende und diesmal war es richtig unangenehm nasskalt. So viel zum Wetter; der Rest war wie so oft hervorragend.

Im vollbesetzten Bus trafen wir nach einer – dank der neuen Autobahn – recht kurzen Fahrt in Prag ein. Das Hotel Corinthia Panorama war vielen schon

bekannt und bot uns die nächsten Tagen alles, was ein gutes Hotel bieten kann. Von der Firma Wolff-Ostreisen gut organisiert erwartete uns bereits Helena, unsere Fremdenführerin für die nächsten Tage.

Neben der Besichtigung von Prag wandelten wir in den nächsten beiden Tagen auf den Spuren von Mozart und Dvorak und erfuhren bei der Führung in Brevnov, dem ältesten Männerkloster Tschechiens, einiges über die Geschichte und Rolle der Kirche in Tschechien und seinen Vorgängerstaaten. Die offene und ehrliche Art, wie der Benediktiner-Broder auch über die nicht immer christliche Verzahnung von Kaiserhaus und Kirche sowie über die Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg gesprochen hat, nötigte uns Respekt ab.

Höhepunkte im Programm waren natürlich die abendlichen Kulturveranstaltungen. Die hier gebotene Qualität findet man nur in wenigen Metropolen. Ob es die Fledermaus in der Staatsoper, das sinfonische Konzert im Smetanasaal des Gemeindehauses oder das Ballett Schwanensee im Nationaltheater war, alle Aufführungen waren ein Genuss für Auge und Ohr.

Am Dienstag traten wir dann die Heimreise an und fuhrten teilweise durch tief verschneite Regionen nach Karlsbad, wo wir neben dem Mittagessen auch noch die Gelegenheit hatten, bei einem kleinen Bummel durch die schön restaurierte Fußgängerzone unsere letzten tschechischen Kronen auszugeben.

Horst Lochner

deutlich werden. Mit der Analyse einer stetig steigenden Anzahl an Videoaufnahmen werden die am häufigsten gemachten Fehler herausgefiltert und können somit durch entsprechende Unterrichtsinhalte bereits im Vorfeld verdeutlicht werden. Mit dem Fortschreiten dieses Prozesses kann die Unterrichtsqualität laufend verbessert und ein hoher Qualitätsstandard in einem breiten Ausbildungsspektrum erreicht werden.

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Firmen Juzo, Steifeneder, Bauerfeind, Bock, Medi und Röck ist das Lehrsanitätshaus mit den aktuellen Hilfsmitteln perfekt ausgestattet. Das vollständige Sortiment erlaubt es nun, bereits in der Ausbildung, das Anpassen orthopädischer Hilfsmittel wie z. B. Dreipunktkorsette, Allgöwer, Sprunggelenksorthesen und Kompressionswaren am Patienten zu demonstrieren.

Um den Umgang mit dem Patienten, aber auch die fachgerechte Einweisung in die Handhabung der Hilfsmittel vor allem auch praktisch üben zu können, ist an dem Lehrsanitätshaus ein Patientenbereich mit entsprechenden Anprobekabinen und ein behindertengerechter Sanitärbereich mit Dusche und Toilette eingerichtet worden.

Da zu der Abgabe der Hilfsmittel auch die Abrechnung des Rezeptes und der erforderlichen Zuzahlungen gehört, ist ein PC mit entsprechendem Abrechnungsprogramm im Raum installiert.

Somit ist der gesamte Ablauf von der Beratung über das Anpassen bis zur Abrechnung der Hilfsmittel für den Schüler klar ersichtlich.

Kommunale Schulen

Meister- und Berufsschule für Orthopädiertechnik München:

Neueröffnung eines Lehrsanitätshauses

BERND GRUNDMANN

Die Meister- und Berufsschule für Orthopädiertechnik in München hat ihre Räumlichkeiten um ein derzeit einzigartiges Lehrsanitätshaus mit integriertem Patientenraum erweitert, um eine zukunftsorientierte, qualitativ hochwertige Ausbildung gewährleisten zu können.

Als erste Schule reagiert die Schule auf die sich verschlechternde Situation im Gesundheitswesen. Durch den zunehmenden Wegfall von Leistungen seitens der Krankenkassen sind die Betriebe gezwungen, Waren und Handwerksleistungen dem Patienten gegenüber privat in Rechnung zu stellen. Da somit qualifizierte Beratungs- und Verkaufsgespräche immer mehr an Bedeutung gewinnen, muss zukünftig der Orthopädiertechniker dieser zusätzlichen Aufgabe gewachsen sein. Die Eröffnung des vollständig ausgestatteten Lehrsanitätshauses bietet ideale Voraussetzungen dafür, die Mei-

ster- und Berufsschüler auf diese Aufgabe vorzubereiten. Verkaufs- und Beratungsgespräche werden in kleinen Gruppen geübt und mit einer Videokamera aufgenommen. Dank der Reproduzierbarkeit dieser Übungen sind Kommunikations-, Verhaltens- und Beratungsfehler klar und sicher zu erkennen, sie können so den Schülern im Nachhinein ver-



Blick in das Lehrsanitätshaus.

Aber nicht nur im Bereich der klinischen Orthopädiertechnik bietet das Lehrsanitätshaus ideale Arbeitsvoraussetzungen, sondern auch in der technischen Orthopädie. Dank der Integration eines großen verspiegelten Laufganges, eines Laufbandes, einer kleinen Treppe, sowie einer schiefen Ebene ist mittels Videoanalyse die professionelle Beurteilung der Funktion und Passform von Prothesen und Orthesen optimal möglich.

Die medientechnische Ausstattung erlaubt es, aufgenommene Videosequenzen mit einem Beamer großflächig an die Wand zu projizieren. Damit können nicht nur die Beratungs- und Verkaufsgespräche der Schüler, sondern auch die Gehbewegungen auf dem Laufband für Ganganalysen entsprechend groß dargestellt werden. Durch den nahezu in Originalgröße dargestellten Ablauf der Bewegungen und die mögliche Zeitlupendarstellung sind optimale Voraussetzungen dafür geschaffen, den Schülern Fehler im Bewegungsablauf zu erklären.

Bei der Einweihungsfeier der neuen Räumlichkeiten wurde das Lehrsanitätshaus besonders seitens der Orthopädischen Industrie gelobt, da es zukunftsweisend und derzeit einzigartig an Meister- und Berufsschulen für Orthopädiertechnik ist.

Für Sie persönlich

Urteil eines Landessozialgerichts:

Geschickter Lohnsteuerklassenwechsel kann Elterngeld erhöhen

WOLFGANG LAMBL

Ehegatten dürfen vor der Geburt eines Kindes die Steuerklasse wechseln, um damit das Nettoeinkommen für mehr Elterngeld zu erhöhen. Ein solcher Schritt sei eine legale steuerrecht-

liche Gestaltungsmöglichkeit und könne den Eltern nicht als Rechtsmissbrauch vorgeworfen werden, entschied jetzt das Landessozialgericht (LSG) Nordrhein-Westfalen in zwei Urteilen (v. 12.12.2008, L 13 EG 40/08 und v. 16.1.2009, L 13 EG 51/08). Hätte der Gesetzgeber den Steuerklassenwechsel ausschließen wollen, hätte er dies im Gesetz bestimmen können, begründeten die Richter ihre Entscheidung. Die Urteile sind nicht rechtskräftig, da das LSG die Revision zum Bundessozialgericht zugelassen hat. Das Essener Gericht ist nach eigenen Angaben das erste LSG, das in dieser Frage Urteile gefällt hat. Damit bestätigt das LSG die Einschätzung der Sozialgerichte Augsburg (Urteil v. 8.7.2008, S 10 EG 15/08) und Dortmund (Urteile v. 28. und 31.7.2008, S 11 EG 8/07 sowie S 11 EG 40/07).

Die Regeln beim Elterngeld

Hintergrund für den Streit ist die Vorschrift, dass sich die Höhe des Elterngelds nach dem in den letzten 12 Monaten durchschnittlich erzielten Nettoeinkommen richtet und 67 % hiervon beträgt, höchstens 1.800 Euro und mindestens 300 Euro im Monat (§ 2 Abs. 1 und Abs. 7 BEEG).

Zur Ermittlung des maßgeblichen Einkommens bei nichtselbstständiger Arbeit wird der laufende Arbeitslohn (ohne sonstige Bezüge) um folgende Beträge gekürzt:

- > darauf entfallende Steuern (Lohnsteuer zuzüglich Annexsteuern)
- > Arbeitnehmeranteil Sozialversicherung
- > 1/12 des Arbeitnehmer-Pauschbetrags

Als Grundlage dienen die monatlichen Lohn- und Gehaltsbescheinigungen des Arbeitgebers. Ehegatten, die beide Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit erzielen, haben das Wahlrecht folgender Konstellationen der Lohnsteuerklassen:

- > Steuerklasse III/V, wenn die Einreihung in die ungünstigere Steuerklasse V von beiden Ehegatten beantragt wird;
- > beide Ehegatten in Steuerklasse IV.

Die richtige Klassenwahl

Da nach der Geburt des Kindes häufig die Mutter ihre Erwerbstätigkeit vorübergehend einstellt, die wegen geringeren Arbeitslohns in die Steuerklasse V eingruppiert ist, kann es sich lohnen, eine Änderung der Steuerklassen vorzunehmen. Folge: die Ehefrau kann durch eine günstigere Steuerklasse höhere Nettoeinnahmen im für die Bemessungsgrundlage heranzuziehenden 12-Monats-Zeitraum erzielen und das Elterngeld erhöht sich in Anlehnung an den höheren Nettolohn entsprechend.

Allerdings kommt keine rückwirkende Änderung der Steuerklassen in Betracht, sodass sich das Paar frühzeitig um eine Änderung ihrer Lohnsteuerkarten bemühen sollte. Nach § 39 Abs. 5 Satz 3 EStG dürfen Arbeitnehmerhegatten im Laufe des Kalenderjahrs einmal, spätestens bis 30.11. bei der Gemeinde beantragen, die eingetragenen Steuerklassen zu ändern. Die Gemeinde hat die Änderung mit Wirkung vom Beginn des auf die Antragstellung folgenden Kalendermonats an vorzunehmen, was dann frühestens mit Wirkung vom Beginn des Kalendermonats an erfolgen darf, der auf die Antragstellung folgt (R 39. 2 Abs. 5 LStR).

In der Regel hat der besser verdienende Partner die Steuerklasse III und bei gleich hohem Einkommen haben beide die IV. Das bringt zwar bis zur Geburt insgesamt höhere Nettolöhne, wirkt sich im Hinblick auf das Elterngeld aber negativ aus. Nimmt etwa die Frau mit dem geringeren Gehalt und Steuerklasse V die Baby-Auszeit in Anspruch, erfolgt die Bemessung der staatlichen Förderung nur von diesem Einkommen und bringt weniger Elterngeld. Wechselt hingegen die (schlechter verdienende) Mutter auf die Steuerklasse III, ist der staatliche Zuschuss anschließend höher. Allerdings muss der andere Partner dann erst einmal Netto-Einkommenseinbußen hinnehmen – aber nur temporär. Denn die spätere Steuererklärung führt dann zu einer entsprechenden Erstattung und egalisiert den vorherigen Nachteil.

Beispiel: Der Ehemann hat monatlich 3.000 Euro brutto und über die Steuerklasse III nach Abzug von Sozialabga-

ben netto rund 2.100 Euro. Seine Frau mit einem Bruttolohn von 1.800 Euro hat über die Klasse V netto 928 Euro. Bleibt sie nach der Geburt ihres Kindes zu Hause, gibt es (928 EUR x 67 % =) 621 Euro Elterngeld.

Tauscht das Paar die Steuerklasse, bekommt sie netto 1.418 Euro und damit 950 Euro Elterngeld. Das macht pro Monat immerhin 329 Euro aus. Die bleiben steuerfrei und unterliegen nur dem Progressionsvorbehalt.

Ergebnis: Wird der Steuerklassenwechsel frühzeitig bei der Nachwuchsplanung eingesteuert, kann über diese Anpassungsmaßnahme u. U. das Nettoeinkommen sogar über den gesamten 12-Monats-Zeitraum entsprechend erhöht werden, der für die Bemessung des Elterngelds zugrunde gelegt wird. Im Beispielfall würde das Ehepaar dann 12 Monate lang ein höheres Elterngeld von 329 Euro pro Monat erhalten. Gleichzeitig mit Geburt des Kindes sollte die Lohnsteuerklasse wieder auf den alten Stand zurückgesetzt werden (der Alleinverdiener nimmt nun wieder die Steuerklasse III und erhält wieder höheres Nettoeinkommen). Dies hat dann keine Auswirkung mehr auf den staatlichen Zuschuss. ■

Quelle: www.haufe.de/steuern

Arbeitsbelastungen in unserer heutigen Zeit

In unserer heutigen Zeit steigt die Arbeitsbelastung für jeden Einzelnen deutlich an. Dieser Anstieg kann sich in unterschiedlicher Weise bemerkbar machen:

- > Die gesundheitliche Überlastung äußert sich in Kreislaufbeschwerden, Bluthochdruck, etc.
- > Die psychische Belastung steigt bis zu Erkrankungen an.
- > Die Arbeitsfähigkeit steigt nicht mehr an.

Mit einer Reihe von Arbeitsblättern, die Sie auf unserer Homepage

bayern.de finden, können Sie individuell Ihre Arbeitsbelastung überprüfen. Wichtig dabei wird die persönliche Einstellung und das eigene Verhalten sein. Eine konstruktive Arbeit an Schulen lässt sich durch ein positives Miteinander finden. Dies ist dann möglich, wenn jeder Einzelne seine Individualität kennt und dabei – ohne zu werten – auf die Kolleginnen und Kollegen zugehen kann.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Gelingen, vor allem wünsche ich Ihnen wieder Freude an Ihrer Arbeit!

Mit herzlichen Grüßen
Maria Mederer
Schulpsychologin

Für weitere Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung: Staatliche Schulberatungsstelle für Mittelfranken: sbmf@t-online.de, mariamederer@web.de, Tel.: 0911-5867610/13

Anmerkung:

In Anlehnung an das Fachbuch „Arbeitsstörungen“ von Hofmann/Hofmann, Beltz/Verlag, 2004, konnten diese Arbeitsblätter entstehen. Eine Genehmigung der Autoren liegt vor. Für diese Möglichkeit bedanke ich mich bei den Autoren sehr herzlich.

Bücher / Medien

Titel: Arbeitsbuch Haushalt und Ernährung

Autorin: Cornelia A. Schlieper

Verlag: Verlag Dr. Felix Büchner Verlag Handwerk und Technik

ISBN-Nr.: 978-3-582-07429-4

Rezensent: Brigitte Ressel

Obwohl dieses Buch für die siebte Jahrgangsstufe der Realschule gedacht ist, kann man es durchaus in der Berufsschule im BVJ oder bei den Jungarbeiterinnen einsetzen.

Schon beim ersten Durchblättern fallen die vielen ansprechenden farbigen Zeichnungen, Bilder und Tabellen auf. Das weckt nicht nur bei schwächeren Schülern Interesse!

Das Buch beinhaltet vier große Kapitel, die man durch unterschiedliche Farbmarkierung leicht aufblättern kann. Kapitel eins beschreibt die Planung und Organisation eines privaten Haushalts unter Berücksichtigung von Ökologie und Ökonomie beim Einkauf sowie des Einsatzes wichtiger technischer Geräte. Im zweiten Kapitel geht es um die Ernährungslehre mit diversen Warengruppen sowie um Essstörungen. Auch hier ist das Wichtigste kurz und knapp zusammengefasst und sehr ansprechend optisch gestaltet. Ebenso werden Vorschläge für Projekte gemacht. Das Kapitel drei vermittelt zunächst Grundlagen der Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitshygiene, -planung und Lagerhaltung. Dann geht es um Zubereitungstechniken, die mit vielen Bildern erklärt werden. Kapitel vier beinhaltet die Ess- und Tischkultur und gibt einen Einblick in die Service-Arbeit. Recht brauchbar sind auch die Gestaltungsvorschläge für Feste. Ein großes Lob verdient der Rezeptteil im Anhang mit einfachen Grundrezepten bis hin zu ausländischer Küche. Jedes Rezept ist in Arbeitsschritte zerlegt und entsprechend bebildert, so dass jeder Schüler jedes Rezept selbstständig nachkochen kann. Nicht fehlen darf die Nährwerttabelle am Ende des Buches. Die praktische Schutzfolie mit

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf

Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161

Einlegeseite erlaubt auch den Einsatz des Buches in der Schulküche.

Alles in Allem ist dieses Buch ein kompaktes, modernes und schülergerechtes Informations- und Arbeitsbuch mit herausragendem praktischen Teil.

Nachrichtliches**FSK führt neue Altersfreigabekennzeichen ein**

Ab sofort gelten die neuen Alterskennzeichnungen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft FSK, die jetzt bei allen Neuveröffentlichungen von Bildträgern mit Filmprogrammen verwendet werden müssen.

Anlass der Umgestaltung der Altersfreigabekennzeichen war das am 1. Juli 2008 in Kraft getretene Erste Gesetz zur Änderung des Jugendschutzgesetzes, das u. a. in Bezug auf Trägerme-

größeren Freigabezeiffer. Die so gestalteten Kennzeichen müssen in die Druckvorlage integriert werden. Das Kennzeichen auf dem Datenträger muss in den bedruckten Bereich integriert sein. Weiterhin wird es nun vor deutschen DVDs einen nicht überspringbaren Hinweis auf die Altersfreigabe geben, ähnlich einem Vorspann bei VHS-Kassetten. Alle in Produktion befindlichen Neuveröffentlichungen müssen ab sofort mit dem neuen, integrierten Kennzeichen auf Hülle und Bildträger versehen sein. Jedoch erfolgt die Umstellung auf die neuen Kennzeichen sukzessive. „Altbestände“ – also bereits fertig produzierte und an den Einzelhandel ausgelieferte Bildträger bzw. fertig produzierte Bildträger auf Lager – dürfen für einen begrenzten Zeitraum auch weiterhin die alten FSK-Kennzeichen aufweisen. Daher können für einen längeren Zeitraum neue und alte Kennzeichnungen gleichzeitig im Handel vertrieben werden. Ende dieser Übergangsfrist ist der 31.03.2010. Altbestände, die bis dahin nicht abverkauft sind, müssen ab dem 01.04.2010 nach-



dien wie CDs und DVDs Mindestgröße und Sichtbarkeit der Alterskennzeichen auch der FSK gesetzlich neu festgeschrieben hat, siehe auch die VDZ-Meldung vom 13.06.2008: Vergrößerung der Jugendschutzkennzeichnungen ab 1. Juli.

Vor dem Hintergrund dieser Neuregelungen sind nun durch die obersten Landesjugendbehörden unter Federführung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz die FSK-Kennzeichen graphisch überarbeitet worden. Das neue Design präsentiert die Kennzeichen als teiltransparentes Quadrat mit einem innen liegenden Kreis. Der vormalig vorhandene Verweis auf den Gesetzestext verschwindet zugunsten einer

träglich mit der neuen Kennzeichnung mit manuell aufgebrachten Kennzeichen versehen werden (Nachstickerung). Siehe auch www.spio.de

Für die Kennzeichen der Selbstkontrolle Unterhaltungssoftware USK ist eine Neugestaltung im Rahmen einer Abstimmung der Landesjugendbehörden erst noch vorgesehen. Hier gelten also noch die bisher bekannten Kennzeichen, siehe auch www.usk.de

Lehrlingsgehälter

Die Ausbildungsvergütungen, die junge Lehrlinge in Deutschland erhalten, weichen teilweise erheblich voneinander ab – je nachdem, welchen Lehrberuf man ergriffen hat, je nachdem aber auch, ob man im Osten oder im Westen arbeitet. Angehende Friseure in den fünf neuen Bundesländern etwa liegen mit ihrem Gehalt von gerade einmal 269 Euro monatlich am unteren Ende der Verdienstskala. Ihre Kollegen im Westen verdienen deutlich mehr (438 Euro), ohne dass sie dem Durchschnittsgehalt in der Alt-Bundesrepublik damit schon nahe wären. Dieses liegt bei 657 Euro im Monat, wodurch Azubis in Westdeutschland 90 Euro mehr als ihre Kollegen im Osten (567 Euro) verdienen. Deutlich über dem jeweiligen Schnitt (in Ost wie West) liegt die Ausbildungsvergütung von Binnenschiffern, Versicherungskaufleuten und Elektronikern. *slb*

Mein Bildungsweg – das Bayerische Bildungssystem im Internet

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus bietet einen Online-Wegweiser durch das vielfältig gegliederte Bildungssystem in Bayern.

www.meinbildungsweg.de

Hier können die zahlreichen Wege und Möglichkeiten in Bayerns allgemeinen und beruflichen Schulen, Staatsinstituten und Hochschulen interaktiv abgefragt werden. Den besten Einstieg und Überblick bietet der Klick auf „InfoGrafik“. Die Grafik ist mit vielen Text-Informationen unterlegt. Mit einem Klick auf „Mein Bildungsweg“ wird der Bildungswegplaner gestartet. Nach Eingabe der Ausgangsdaten kann der Bildungswegplaner auf zwei Arten abgefragt werden: Mit festgelegtem Ziel oder ohne festgelegte Zielangabe. Dieses interaktive Angebot ersetzt nicht die individuelle Schulberatung. *KM*

Leser schreiben**Zum Vorschlag von Frau Schavan zur Behebung des Lehrermangels**

Der Vorschlag der für Bildungsfragen zuständigen Bundesministerin Schavan, Manager und Ingenieure als Lehrer in Schulen einzusetzen, ist locker auch auf andere Berufsbereiche mit Nachwuchssorgen anwendbar: Beispiele: Diplomierter Biochemiker aus der Arzneimittelindustrie könnten fehlende Landärzte ersetzen und Landwirte mit Kenntnissen aus der Schlacht- und Milchviehwirtschaft wären doch wohl auch als Gourmetköche gut geeignet. Oder wie wäre es mit Erfahrungen aus dem 18. Jahrhundert, entnommen aus einem Bewerbungsprotokoll um eine Lehrerstelle aus dem Buch „Tausend Jahre Schule-Kulturgeschichte des Lernens“: „Für das bisgen Lesen und Schreiben braucht man keine gelehrten Schulmeister. Von den fünf Bewerbern um eine Lehrerstelle – ein Schuster, ein Weber, ein Schneider, ein Kesselflicker und ein invalider Unteroffizier mit nur einem Bein wählte das Gremium aus Pfarrer, Schultheiß und Räten den Weber, weil er als einziger einen guten Leumund besaß.“ Das wäre doch die Lösung, die sich vor mehreren hundert Jahren schon bewährt hat: Fachmann und guter Leumund.

Man möchte den Schavan-Vorschlag gerne für einen verspäteten Faschingscherz aus Köln, Mainz oder Veitshöchheim halten. Aber es ist leider zu traurig, dass wieder einmal das gängige Klischee bedient wird, wonach man im Grunde nicht Pädagoge sein muss, um ein Schulfach unterrichten zu können. Weder pädagogische Begabung (die es natürlich auch außerhalb der Schule gibt) noch eine fundierte pädagogische Ausbildung ist erforderlich, allein das Fachwissen in einem Unterrichtsfach, vielleicht verbunden mit ein wenig Kompetenz in Sozialromantik und gutem Leumund, genügt. Völlig ausgeblendet wird von unserer „Bundesbildungsfachfrau“ die Tatsache, dass jeder Lehrer doppelter

Autorenverzeichnis

Brunnhuber, Martin
ISB, Schellingstraße 155,
80797 München, Tel.: (089) 2170-2297

Dellinger, W. / Ritter, D.
BS, Kerschensteiner Str. 4,
86720 Nördlingen, Tel.: (09081) 2953-0

Dietrich, Hans
VLB-Referent FOS/BOS
Postfach 1234, 95011 Hof,
Tel.: (09281) 766130

Greubel, Manfred
VLB-Referent Bildungspolitik
Händelstr. 25, 90751 Schwaig,
Tel.: (0911) 500041

Grundmann, Bernd
BS, Lieberrstraße 13, 80538 München,
Tel.: (089) 233-43600

Kirschner, Renate
BS, Brückenkopf 1, 85051 Ingolstadt,
Tel.: (0841) 96478-0

Lambl, Wolfgang
stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Thiel, Peter
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Wunderlich, Jürgen
VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

Fachmann sein muss: Fachmann auf dem Gebiet eines Unterrichtsfaches und Fachmann auf der schulpädagogischen Ebene in den Bereichen Pädagogik, Didaktik und Methodik. Die zweitgenannte Kompetenz kann ein Manager oder Ingenieur normalerweise einfach nicht haben. *Horst Völker*

Tarifkompromiss für die Beschäftigten der Länder erzielt

Der Tarifabschluss sieht im Wesentlichen Folgendes vor:

- > Erhöhung der Entgelte ab 1. März 2009 um einen Sockelbetrag von 40 Euro und zusätzlich 3,0 v.H.
- > weitere Erhöhung ab 1. März 2010 um 1,2 v.H.
- > Einmalzahlung von 40 Euro für die Monate Januar und Februar 2009
- > Anhebung der Auszubildendenvergütungen zum 1. März 2009 um 60 Euro und zum 1. März 2010 um weitere 1,2 v.H.
- > Laufzeit bis zum 31. Dezember 2010
- > Aufnahme der Verhandlungen zur Entgeltordnung einschließlich des Lehrkräftebereichs nach den Sommerferien.

BBB-Besoldungsforderung: Bayerischer Beamtenbund fordert 5,8 Prozent!

„Bayerns Beamtinnen und Beamte dürfen nicht auf der Strecke bleiben“, begründet Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes (BBB), die von den BBB-Gremien beschlossene Besoldungsforderung. Ihnen ist bisher trotz ihres gesetzlich verankerten Anspruchs die Teilhabe an der allgemeinen

Einkommensentwicklung verwehrt worden. Zwar ist die letzte Anpassung im Oktober 2007 um 3 % im Bundesvergleich in Höhe und Zeitpunkt einmalig gewesen. Die anschließende wirtschaftliche Entwicklung – wie die zeitweise über 3% gestiegene Inflationsrate – hat sie aber weitgehend wirkungslos werden lassen. „Stattdessen müssen sich die bayerischen Beamtinnen und Beamten immer noch mit höheren Arbeitszeiten abfinden – nicht nur gegenüber fast allen anderen Beamten der übrigen Länder, sondern auch gegenüber den Tarifbeschäftigten“, so Habermann.

Der BBB fordert deshalb eine

- > Anhebung der Besoldung der bayerischen Beamtinnen und Beamten ab 1. Januar 2009 in einem Gesamtumfang von mindestens 5,8 % – einschließlich einer sozialen Komponente sowie eine
- > Erhöhung der Anwärterbezüge um mindestens 100 Euro.

Wolfgang Lambl